nz Joh. bx8 mar44

DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

September 22, 1943 Number 38

Suchet den Herrn!

Sucht den Herrn, ruft eine Stimme,
Weil er noch zu finden ist!
Wer ihn sucht, der wird ihn finden,
Wie die Schrift es uns verspricht.

Er steht vor des Herzens Türe,
Klopft und bittet Tag für Tag.
Sünder, säume doch nicht länger,
Oeffne eh's zuspät sein mag!

Gott will allen Menschen helfen,
Wer ihm folgt, der bleibt im Licht;
Der errettet seine Seele
Und entfliehet dem Gericht.

Süß und köstlich ist die Gnade,
Für ein Herz das so betrübt.
Ueber eigne Schuld und Sünde,
Wenn uns Jesus dann noch liebt.

Sind wir froh und ganz zufrieden,
Seine Liebe ist so süß!
Er behütet uns hinieden,
Führt uns einst ins Paradies.

Sucht den Herrn, die ihr noch ferne,
Fern von seinem Gnadenbund;
Dann wird euch des Heilands Liebe,
Und sein voller Heilsplan kund.

Vergiß nie, woher du gekommen bist!

Gott sprach zu Jakob: Mache dich auf und ziehe gen Beth-El und wohne daselbst und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschien, da du flohest vor deinem Bruder Esau. 1. Mose 35, 1.

O ein treuer Gott! 2. Korinther 1, 18.

Nach langen, harten Jahren der Arbeit und Mühe darf Jakob in die Heimat zurückkehren. Aus dem verwöhnten Muttersohn ist ein tüchtiger Mann, aus einem argligstigen Sohn ein Gottesstreiter geworden. Aber bevor er sich in Kanaan heimisch macht, erinnert ihn Gott nochmals an jene Stunden, in denen Er ihm als der Helfer erschien. Darum soll Jakob einen Altar errichten; hier soll er sich täglich erinnern lassen, wie treu sich Gott seiner angenommen. Auch wir werden nicht gern an solche Stunden erinnert; wir wären glücklich, wenn es uns gelänge, einen Zaubertrank zu finden, der sie uns vergessen ließe. Gerade der Gläubige möchte so gern sein vergangenes Leben von allen Flekken auch in seinem Gedächtnis gereinigt sehen. Gottes Weg ist anders, Er ruft uns immer wieder zu: „Vergiß nie, woher du kamst und wer dein Retter und Helfer wurde, als weder Menschen noch du selbst dich aus der selbstgefertigten Schlinge herausziehen konntest". Laßt uns daher nicht die Seiten in unserm Lebensbuch überschlagen, die von verscherztem Glück, gebrochener Treue und schwerem Fall reden. Gerade denen, die sich zu Gottes Kindern zählen, sollen sie besonders wichtig sein. Zeigen sie uns doch, wie unser treuer Gott uns unermüdlich nachgegangen ist. Dann verklagt uns auch nicht mehr die Erinnerung an solche Stunden, in denen der Herr als Richter vor uns trat, wenn wir einen Altar des Dankes und der Anbetung unserm Gott errichteten. Steht auch in deinem Hause dieser Altar, oder ist er zerfallen oder ist das Feuer dankbarer Anbetung darauf verglüht?

Herr, verlaß mich nicht, ich bin untreu; Du bleibst der Treue um deiner Verheißung willen!

Die große Sinnestäuschung.

(Schluß)

Nur die umwandelnde Kraft des Geistes Gottes, der die frohe Botschaft von der durch Christus vollbrachten Erlösung in dem Gewissen der Zuhörer bekräftigt, befreit und erneuert alle, die da glauben. Das Christwerden ist ebenso die lebendige Erfahrung des Einzelnen, wodurch er in eine unsichtbare Welt eintritt, wie der Einzelne durch die leibliche Geburt in die sichtbare Welt hineingeboren wird. Ohne dieses persönliche Erleben Gottes, ohne die Erfahrung Seiner Gnade und der Kräfte der andern Welt ist niemand ein Christ, was sich in Zeiten der Not und bei wirklichen Schwierigkeiten sofort offenbart. Wenn dann die innere Leere der Namenchristen offenbar wird, sollte das nicht als Abfall vom Glauben bezeichnet werden. Ein Abfall würde das Vorhandensein des Glaubens, d. i. eines persönlichen Glaubensverhältnisses zu dem lebendigen Gott voraussetzen. Wo dieses nicht vorhanden ist, kann auch kein Abfall stattfinden, sondern nur ein Offenbar werden der wirklichen Zustände (1. Joh. 2, 10).

Kierkegaard sagt einmal: „Daß der Abfall vom Christentum längst eingetreten ist, das hat man nicht bemerkt, weil der Abfall, der Aufruhr, in und durch Heuchelei geschah. Eben die Christenheit ist der Abfall vom Christentum". „Man schaffe das offizielle Christentum ab und lasse eine Verfolgung kommen: im selben Augenblick ist das Christentum wieder da". Luther selbst hatte einst einen klaren Unterschied gemacht zwischen den wirklichen Christen und den bloßen Namenchristen oder „Unchristen", wie er sie nannte.

Die Erkenntnis des gewaltigen Unterschiedes zwischen dem Christentum der „Christenheit" und dem Glaubensleben der neutestamentlichen Christen, hat die wirklichen Christen inmitten der kirchlichen Parteien immer wieder genötigt, über Mittel und Wege nachzusinnen, wie dem wachsenden Verderben zu begegnen sei. Die Frage, wie diesen Massen der sogenannten Christen, die zwar innerhalb der Kirche, aber ohne Gott in der Welt, außerhalb der Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes dahinleben, das Zeugnis Gottes nachgebracht werden könne, hat die Herzen der Gläubigen immer wieder bewegt. Man war sich seiner Verantwortung wohl bewußt. Aber wo sollte man beginnen? Wie sollte man an die „Unchristen" inmitten der Christenheit herankommen, an die Menge derer, die wohl den Namen Christen tragen, denen auch in gewissenloser Weise die „christlichen Vorrechte" eingeräumt werden? An Eifer fehlt es vielfach nicht, Geldmittel wurden nicht gespart. Aber wie viele eiferten ganz ohne Verständnis? Die große Lüge der Christenheit wird vielfach nicht berührt. „Verdirb es nicht, es ist ein Segen daran!" so kann man's gar aus dem Munde derer hören, die für die Volksmission eintreten und die Zeltmission verteidigen. Man will es mit den kirchlichen Behörden nicht verderben. Die Sünde und Laster werden gestraft und der Sünder wird zur Buße gerufen. Aber der große Massenbetrug wird unagnetastet gelassen. — Aber auf diese Weise wird die schwere Aufgabe nicht gelöst und das Ziel, das man zu erreichen hofft, nicht erreicht. Wer die Seelen, die durch sein Zeugnis zum Glauben kamen, wieder zurückführt in die „sogenannte Christenheit", in eine Sakraments- und Priesterkirche, in ein System, das eine biblische Trennung von Gläubigen und Ungläubigen unmöglich macht, und jedermann die heiligen Vorrechte der Jünger Jesu preisgibt, der macht sich mitschuldig an der großen Massentäuschung. Ein Zeuge Christi inmitten der „Christenheit", hat im Grunde keine andere Aufgabe als ein Missionar unter Mohamedanern und Heiden. Er soll „ihre Augen auftun, daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und aus der Gewalt Satans zu Gott". (Apg. 26, 18). Dennoch ist die Aufgabe in einer Hinsicht eine andere als die der Apostel und der Missionare. Kierkegaard bemerkt sehr richtig: „Als das Christentum in die Welt kam, war die Aufgabe einfach die Verkündigung desselben. Dies ist überall da der Fall, wo das Christentum in einem Lande eingeführt wird, dessen Religion nicht das Christentum ist. In der „Christenheit" ist das Verhältnis ein anderes, da die Lage, die Situation eine andere ist." „Die Christenheit ist eine ungeheure Sinnestäuschung". Er nennt es ein Geschwätz von der Christenheit zu reden. „Die Millionen der Christenheit haben gar keine Beziehung zum Neuen Testament". „Das Ganze mit der Christenheit, den christlichen Staaten und Ländern, einer christlichen Welt, einer Staatskirche, Volkskirche, usw. hat von der Wirklichkeit den Abstand der Einbildungskraft, es ist eine Einbildung und christlich betrachtet, eine so verderbliche Einbildung, daß hier das Wort zutrifft: „Einbildung ist schlimmer als Pestilenz". „Von Geschlecht zu Geschlecht ist die „Christenheit" eine Gesellschaft von Nicht-Christen". „Das Heidentum ist völlig unverändert geblieben und hat nur das Prädikat „christlich" angenommen. Man hat nicht das Christentum vor sich, sondern eine ungeheure Sinnestäuschung, und die Leute sind nicht „Heiden", sondern leben in der glücklichen Einbildung, sie seien Christen. Soll hier das Christentum angebracht werden, so muß zu allererst die Sinnestäuschung weggeräumt werden.

Da dieselbe aber in der Einbildung besteht, sie seien Christen, so entsteht ja der Schein, man nehme den Leuten das Christentum, wenn man es ihnen beibringt. Gleichwohl ist dies das erste, was man tun muß: Die Sinnestäuschung muß weg". Dann erst kann die klare, einfache Verkündigung des Evangeliums ohne Zusätze und Abstriche erfolgen, nicht in hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern einfach und deutlich, daß es der einfachste Zuhörer verstehen muß, warum es sich handelt. Nur so werden wir Entscheidungen und Bekehrungen erleben wie in den Tagen der ersten Christen. Es genügt aber nicht, dem Menschen den Weg zu Christo zu zeigen. Nun hängt alles ab von der rechten Pflege und dem rechten Wachstum! Diese Pflege und dieses gesunde Wachstum ist aufs äußerste gefährdet in einem Massenkirchentum, das nur ein Zerrbild der biblischen Gemeinde ist und stets aufs neue die große Sinnestäuschung bestärkt, als lebten wir in einem Christlichen Staat, unter einem christlichen Volk, das als solches nach Gottes Willen in einer „christlichen" Kirche vereinigt und von christlichen Führern unterwiesen werde. Zum vollen Evangelium gehört auch die Belehrung über die Gemeinde Jesu Christi, über die Gemeinschaft der Heiligen, über ihre Aufgabe an der ungläubigen Welt, über die Wirksamkeit des Heiligen Geistes und über die Autorität des Wortes Gottes in allen Fragen des Glaubens, des Wandelns und des Gemeinschaftslebens der Gläubigen. Wer die Wahrheit von der Gemeinde unterschlägt aus Furcht vor der „Kirche" oder aus falscher Liebe zu ihr, macht sich eines großen Versäumnisses schuldig und ist mitschuldig an der fortgesetzten großen Sinnestäuschung und Einbildung der „Christenheit", in der Millioen festgehalten werden.

Eingesandt nach Matth. 25, 27.

—Der Wucherer.

United Church Mission

Poplar River, Man.,
den 26. August 1943.

Ihr Geliebten in der Ferne!

Die Arbeit soweit geht wirklich gut. Wir sind froh und dankbar, daß wir hier sein dürfen. In der Schule ist voll Arbeit mit 18 Kindern. Doch ist es schwer, denn die wenigsten können englisch sprechen und sind nur stumme Gäste in der Schule. Die Kinder sind aber draußen sehr laut, sie sprechen nur die Indianer Sprache, wenn sie zusammen sind. Sie alle erhalten zu Mittag Tee und Eskimo Biscuits. Die sind ziemlich dick und groß, vierkantig, sehen wie Rogenbrot aus. Es sind Vitamin Kuchen.

Der Tony, der weiße Trapper, kam mit seinen Papieren zur Registration her. Er war Milchfahrer in Winnipeg, ist Ukrainer und Katholik. Seine junge Indianerfrau begleitet ihn auf seinem Jagdwege. Er fährt den Poplar River hinauf mit einem größeren Boot mit Motor und kleinem Canoe und 4000 Pfund Sachen. Sie haben 59 Wasserfälle zu umgehen und kehren nächsten Mai zurück.

Eines Abends fuhren wir den River hinauf. Der Abend war wunderschön. Im Fluß waren zwei wunderschöne Inseln, das Wasser war wie Glas. Eine Schönheit sondergleichen. Wir sind hier wirklich in eine großartige Gegend gekommen.

Zurückgekehrt gingen wir zu Lawrence Bruce, um den kleinen Jungen zu sehen, der das kranke Auge hatte. Das ganze Haus ist ein Zimmer, Möbel beinahe keines, doch reinlich. Das Auge ist viel besser.

Nach kurzem Besuch kehrten wir zurück. Da klopfte es, und Mrs. Andrew Mitchell stand an der Tür. Sie war sehr aufgeregt. Sie bat hinzukommen, über ihr kleines Baby, 5 Monate alt, zu beten, denn es sei sehr krank. Sie wohnen hinter der Schule. Die Bitte wurde erfüllt. Der 17-jährige Sohn kam mit, der noch Pillen mitnehmen sollte. Es war aber nicht nötig, denn die Kleine hatte die Nacht über geschlafen. Die Pillen brauchten sie erst den nächsten Tag.

Das Gemüse wächst fast zusehends. Es gibt sehr viel. Und an Beeren ist hier solch ein Vorrat, der unmöglich zu bewältigen ist.

Ein Baby hatte Krämpfe im Leib, und als wir hinkamen, saß das Zimmer voll Frauen und schauten nach dem Kinde. Ob die den Tod erwarteten? Dem kleinen Pilger wurde ein Wickel um das Leibchen gewickelt. Der Herr gab wieder Erhörung, als Gebete zu Ihm emporstiegen. Es weinte etwas noch und das nur von Zeit zu Zeit, als wir später hingingen, um nach dem Kinde zu sehen. Hier gibt es viele Krankheiten, aber wir beten und der Herr hilft und gibt die rechte Entscheidung, denn wir wissen zu Zeiten nicht, welchen Rat wir geben sollen. Doch die Weisheit kommt ja dann vom Herrn.

Später kam eine 80 Jahre alte Frau und zeigte ihr Bein. Das sah traurig aus von Exema. Sie erhielt Salbe und Verbandstoff und ging froh davon. Am nächsten Morgen kam sie wieder. Sie hatte alles auf einmal verschmiert, es hatte sehr gebrannt, aber auch geholfen. Wir gaben ihr mehr Salbe

(Schluß auf Seite 4)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Einladung.

Die Gemeinde zu Elm Creek gedenkt so es des Herrn Wille ist, Sonntag, den 26. September Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Zur Teilnahme an den Segnungen wird freundlichst eingeladen.

Im Auftrage der Gemeinde,
Jacob Wiens.

Einladung.

Unsere Gruppe zu Sperling gedenkt so Gott will, den 26. Sept. ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern, und ladet ein, an den Segnungen von dem Herrn teilzunehmen.

Im Namen unserer Gruppe,
Johann J. Martens.

Dallas, Oregon.

Sept. 6, 1943.

Weil schon eine geraume Zeit nichts von der Westküste in den Spalten der Rundschau zu lesen war, so will ich kurz etwas mitteilen.

Ein Dichter singt: „Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise und wuchre mit dem Augenblick; nur einmal machst du diese Reise, laß eine gute Spur zurück.“ Ein andrer singt: „Der Herr bricht ein um Mitternacht, jetzt ist noch alles still; wohl dem, der nun sich fertig macht und Ihm begegnen will.“ Dieser letzte Ausdruck ist wohl der wichtigste in aller Welt heute. Ich glaube, es gibt nichts Wichtigeres für jeden Sterblichen als sich vorzubereiten, Gott zu begegnen. Denn der Moment des Zusammentreffens mit Ihm ist sehr nahe.

Wie fühlt ein wahres Kind Gottes doch so glücklich und dankbar, zu hören und zu lesen, daß sich Tausende der jungen Männer, die in den Regierungsdienst gerufen werden, sich als Gotteskinder bewähren und auch noch viele Andere sich aufrichtig zu Gott bekehren und ihre Seele retten.

Tun wir unser Teil im Beten und Geben für die Ungeretteten? Der Tod wird dem Menschen so dicht vor die Augen gestellt, daß es einem so vorkommt, er muß einmal stille stehn und sich fragen: Wo werde ich in der Ewigkeit sein?

Die Sünde ist des Menschen Verderben. Das offenbarte sich letzte Woche auch wieder, weil hier ein noch junger Mann vom Gericht verurteilt wurde, am 8. Okt. in Salun in der Gaskammer mit dem Tode bestraft zu werden. Er hat Ruth Hildebrandt, die erst 18 Jahre alt war, ermordet, indem er sie in einen tiefen Fluß warf.

Wir haben hier jetzt das allerschönste Wetter, die Fruchternte einzubringen. Es hat sehr schön gegeben. Jetzt wird der Hopfen gepflückt. Der ist einfach gut. Dann kommen noch die Aepfel und Pflaumen, die auch gut sind. Leute haben viel Geld verdient beim Pflücken, bis $10.00 und noch mehr den Tag. Man fragt sich mitunter: Kann das noch lange so fortgehen, und was wird es nachher geben?

Dietrich Enns und Gattin von Aucland, Calif. besuchten hier in Dallas ihre Kinder und Freunde, beehrten auch uns mit einem Besuch.

Jetzt sind Wilhelm Ewerts, Cal., hier bei ihren Kinder zu Besuch. Er ist ganz blind.

Die Gattin des Gerhard Hamm ist noch immer krank. Meine liebe Gattin hat noch oft sehr große Schmerzen auszuhalten, trotzdem sie Tag und Nacht unter dem Einfluß starker Medizin ist, anders kann sie es nicht aushalten.

Diese Welt ist ein großes Jammertal. Gott sei Dank, uns steht noch die Erfüllung von Jes. 35, 10 in Erwartung.

D. J. Dick.

Kann ein wahres Kind Gottes verführt werden vom Satan?

Eine sehr zeitgemäße Frage in der Zeit, in der wir heute leben. Es ist ein mächtiger Kampf entbrannt, wie er wohl noch nie da war, zwischen der Allmacht des Himmels und der Macht der Hölle. Folgedessen glaube ich, daß aufrichtige Kinder Gottes heute viel ernster und mehr beten, als je vorher. Warum? Einmal darum, weil sie die letzte Warnung Jesu an seine Jünger mehr beachten, Matth. 26,41. Dann zweitens, weil sich das Kommen unseres Herrn und Heilandes mit diesem Schritt naht.

Der Geist Gottes arbeitet heute, möchte ich sagen, mit doppelter Kraft durch die treuen Kinder Gottes, dem Teufel seine Beute zu entreißen; und Gott sei Dank, wir dürfen heute hören und erfahren, daß sich Tausende von den jungen Männern, die im Kriegsdienst stehen, zu Gott bekehren und ihre Seele retten, und auch viele Andere. Deswegen ist der Satan mit seiner ganzen Macht, auch durch seine Diener, an der Arbeit, Seelen zu verwirren und aufzuhalten, um sie in's ewige Verderben zu schleudern.

Wenn es jetzt möglich ist, daß solche, die den Herrn Jesum angenommen haben, können verführt werden vom Satan. Dann bedarf es einer ernsten, klaren, biblischen Warnung vor der Verführung. Die einzige richtige Antwort auf diese Frage finden wir nur in Gottes Wort. Ich möchte uns auf einige der vielen Schriftworte diesbezüglich aufmerksam machen und dann bitten, diese Verse bittend zu lesen und sie im Herzen zu bewegen, um Licht und Klarheit darüber zu bekommen.

Ich möchte uns ein paar Ueberlistungen und Betrügereien nennen, die einer verwirrten, müden, kämpfenden Seele hilft, unsern gemeinsamen Feind zu erkennen und ihn zu besiegen durch unseren Sieger, der uns so innig liebt, Röm. 8, 37. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus, 1. Kor. 15, 57.

Nicht gleich vollkommen.

Wenn ein Kind natürlich von einer Mutter in die Welt geboren wird, so ist es ein vollkommenes Wesen, aber es muß sich noch naturgemäß entwickeln, so wie Johannes Luk. 1, 80 und Jesus Luk. 2, 52.

Wenn ein Mensch wiedergeboren wird, so ist er vollkommen in Christo Jesu, aber er hat noch nicht gleich die volle Erkenntnis von sich selbst — vom Satan — und von Gott.

Jeder Gläubige, besonders aber die jüngeren, welche noch unerfahren sind und nicht Bibelkenntnisse haben, können verführt werden von ihrem eigenen Herzen, Jer. 17,9 — vom Menschen, Matt. 24,4 — von der Betrüglichkeit der Sünde, Heb. 3, 13 und — von dem Gott dieser Welt, 2. Kor. 4, 4. Deswegen bedarf es einer fortwährenden Belehrung des Heiligen Geistes durch das Wort Gottes zur Erneuerung der Sinne und Gedanken des Herzens.

Die fortwährende Innewohnung des wirkenden Geistes Gottes dient zur Erneuerung der geistigen und geistlichen Fähigkeiten im Menschen, bis wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi, Eph. 4, 13.

Die vorherrschende Idee bei vielen Menschen ist: Weil ein Christ so ernst und treu ist, kann er nicht verführt werden — ein Gott der Liebe wird ihn ja bewahren. Das ist eine der vielen Lügen Satans, der den Menschen in eine falsche Sicherheit leitet und ihm den Weg öffnet, betrogen zu werden.

Wachsamkeit, Gebet und Kenntnis in Gottes Wort sind die drei wesentlichen Bedingungen, die man vor allen Dingen betreuen sollte, um einen Gläubigen vor den Schlingen des Teufels zu bewahren. Merkt: Eine dieser Bedingungen unbeachtet oder vernachlässigt, stellt die Seele bloß zur Verführung. Merke weiter, Kind Gottes, höre nicht auf mit Beten — denn wir oder sonst jemand muß beten, sonst ist unser Fall unvermeidlich.

Aussagen von Menschen.

Es gibt drei besondere Aussagen von Menschen, die man ja nicht übersehen sollte, nämlich: rein menschliche Aussagen — göttlich offenbarte Aussagen — und die vom Satan kontrollierte Aussagen. Deswegen tut es not, daß wir richtig unterscheiden zwischen der falschen und der wahren Aussage. Wenn nicht, dann sind wir in Gefahr, die von Gott inspirierte und die vom Satan eingeflüsterte auf gleiche Stufe zu stellen, Matt. 24,24 und 25.

Jemand hat eine sehr klare Grenze in Bezug der Erkenntnis der Wahrheit gezeichnet. Er sagt: Es gibt drei Stellungnahmen der Gesinnung und der Erkenntnis gegenüber, nämlich: Voraussetzung, Neutralität und Sicherheit. Dies offenbarte sich schon im Leben Jesu. Etliche sagten: Es ist ein Prophet, in Voraussetzung des Gehörten. Andere sagten: Wir wissen nicht. Sie nahmen die Stellung der Neutralität ein, bis sie genau wissen würden. Aber Petrus sagt: Wir wissen, daß du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Der hatte ein sicheres, verständiges Wissen, das keinen Zweifel duldete. So sollte jedes wahre Kind Gottes sein und demgemäß sollte es handeln. Deshalb ist es in dieser Zeit auch von so großer Bedeutung, daß wir in Versammlungen kommen, wo wunderbare Ausdrücke und Offenbarungen zum Ausdruck kommen, die Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind. Wir werden in Gottes Wort ernstlich gewarnt, nicht jedem Geist Glauben und Gehör zu schenken, 1. Joh. 4, 1—4.

Gott ehrt das beständige Suchen und Graben nach Sicherheit bis in sein heiliges Wort und Werk hinein. Welch eine Herablassung Gottes — welch eine Schutzwache gegen allen Betrug des Bösen. Folgedessen sei garnicht so furchtsam, liebes Gotteskind bei deiner Untersuchung oder bei der Prüfung der Geister. Wenn du nicht sicher bist, dann halte dich neutral, bis Gott dir Licht und Verständnis gibt. Das ist das Weise und das Richtige zu tun.

Prüfet die Geister.

Geisterfüllte Gläubige, welche sehr besorgt sind, dem Geiste zu folgen, was immer es koste, sind in Gefahr, betrogen zu werden in ihren ersten Tagen, weil sie des Geistes Führung und Leitung noch nicht völlig erfaßt haben in seiner Handlungsweise.

Sie erkennen es noch nicht, daß da noch andre Geister in der Welt sind, die sich versuchen geltend zu machen, indem sie nachmachen, was sie sehen den Geist aus Gott tun. Das sind die gemachten Christen, welche nicht aus Gott geboren sind.

Es mag etwas fremd erscheinen, aber wir werden im Worte Gottes nirgends ermahnt, dem Geiste gehorsam zu sein, sondern Gott durch den Geist zu gehorchen, weil er seinen Willen durch seinen Geist im Wort der Menschheit offenbart. Dies ist die Lehre in Apgsch. 5,29-32, welches uns den Kreis unsrer Sicherheitszone gibt.

Es ist Tatsache, der Geist Gottes redet in einer sanften Weise zu Kindern Gottes, aber immer in voller Harmonie mit seinem inspirierenden Wort. Dieses nicht richtig erkannt zu haben, hat schon einen manchen in eine wilde Schwärmerei geleitet.

Deswegen ist es auch gefahrvoll und nicht weise, sich von Träumen, Eindrücken und von einer fremden Stimme bestimmen zu lassen. Wir sollen sie am Worte Gottes prüfen, und wenn da irgend was unklar ist, dann heißts warten, bis uns die volle Klarheit vom Geiste Gottes in dem Werk offenbart wird.

Selbstbetrug.

Nicht nur, daß ein Kind Gottes vom Satan verführt und betrogen werden kann; es kann sich selbst betrügen. Selbstbetrug ist der größte Betrug, den ein Mensch in diesem Leben an seiner Seele begehen kann, und wird die peinlichste Erfahrung zur Folge haben, wenn es einmal wird offenbar werden im Lichte der Ewigkeit.

Wir haben klare Beispiele in Gottes Wort von der Blindheit und dem Betrug des Teufels an den Gläubigen und ernste Warnungen.

Ein Mensch betrügt sich selbst, wenn er nur ein Täter und nicht ein Hörer des Wortes Gottes ist, Jak. 1, 22.

Ein Mensch betrügt sich selbst, wenn er sagt, er hat keine Sünden, 1. Joh. 1, 8.

Er betrügt sich selbst, wenn er sich läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, Gal. 6,1—3.

Der betrügt sich selbst, welcher sich unter euch dünkt, weise zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise sein, 1. Kor. 3, 18.

Er betrügt sich selbst, wenn er meint, religiös zu sein und seiner ungezäumten Zunge den Willen läßt, seine Untreue zu offenbaren, Jak. 1, 26.

Der betrügt sich selbst, wer da denkt, daß er nicht ernten wird, was er sät, Gal. 6, 7.

Der betrügt sich selbst, wenn er denkt, daß der Ungerechte das Reich Gottes ererben wird, Kor. 6, 9 und Eph. 5, 5 u. 6.

Der betrügt sich selbst, der mit der Sünde spielt; wenn sie vollbracht ist, wird sie ihm den Todesstoß geben, 1. Kor. 15, 33.

D. J. Dick.

Dallas, Oregon.

Aus vergangener Zeit meines Lebens.

J. J. Neufeld, Aberdeen, Sask.

Wenn jemand meine liebe Heimat nennt,
Dann denk ich an die Zeit, die mich jetzt trennt
Von meiner reichen Jugend Seligkeiten,
Und laut rauschen dann meines Herzens Saiten!

Diese Erinnerung zu schreiben bewog mich der Aufsatz den die werte Frau J. J. Siemens, Winkler, Man., nicht längst im Boten von ihren Vorfahren und der Insel Chortitza, Kamp genannt, so original beschrieben hatte. Beim Schreiben eines Aufsatzes kommt es immer vor, daß man beim besten Willen etwas noch erwähnenswertes vergißt zu beschreiben. So auch hier. Wie gesagt, waren die Bewohner der Insel Chortitza alles große Menschen, aber von dem größten, auch ein Eingewanderter, Mr. Abraham Klassen, wurde kurzweg der große Klassen genannt, hat Frau Siemens vergessen, zu erwähnen. Er soll sieben Fuß groß gewesen sein. Konnte für seine Füße hier in Canada im Store keine Schuhe bekommen. Ueberschuhe brauchte er Nummer siebzehn, und Eatons, Winnipeg, sollen speziel für ihn solche haben machen lassen. Er mußte auch wegen seiner Frua Augen im Lager Lechfeld in Deutschland sich aufhalten. Wenn des abends Andacht gehalten wurde, welches im Sommer im Freien geschah, und man beim Beten stand, konnte von ihm gesagt werden, wie vom Könige Saul, daß er eines Hauptes länger war, denn alles Volk.

Die Verbindung mit der Kolonie wurde durch eine Fähre vermittelt und man hatte eine schmale Stelle des Flusses dazu benutzen können. Ich bin weit ab von derselben geboren worden, aber als Zentralschüler hatte ich das Glück, selbige einmal zu besuchen, als die Schüler der Chortitzer Zentralschule einen Ausflug dahin machten. Nun ich will nichts weiter darüber schreiben, denn meine Gedanken gehen zu meinem Geburtsort zurück und ein russisches Sprichwort sagt: „Kashry Kulik swojo Bollotto chwalit“, was auf deutsch heißt: „Eine jede Schneppe lobt sich ihren Sumpf“. Also auch mit dem Dorf Andreasfeld. Es war in keine romantische Gegend angelegt, wie es die Insel Chortitza in der ganzen Kolonie einzig und allein war. Das Dorf Andreasfeld gehörte nicht einmal zu der Chortitzer Wollost, weil es auf der linken Seite des Dnjeperflusses lag, folgedessen zu einer russischen Wollost eingegliedert war. So auch Alt-Schönwiese, Neuschönwiese, Ebenburg und auch daherum befindlichen Chutors, Einzelhöfe, bis zuletzt noch ein kleines Dorf von fünf Bauernhöfe mit dem Namen Blumenau benennt, dazu gehörten. Die Jungmannschaft von diesen Dörfern mußte in der Stadt Alexandrowsk zum Soldatendienst losen, wogegen die Chortitzer Wollost in einem großen Russendorf Tokmakowka losten. Das Dorf Andreasfeld war ein einreihiges Dorf, außer dem ziemlich großen Schulhause, wovon über die Hälfte zum Gebetshause, Kirche oder Versammlungshause benutzt wurde, auch hatte gleich am Schulhause ein gewisser Mr. Ringel mit einem kleinen Laden und Buchhandlung sich ansäßig gemacht. Beide Plätze befanden sich ungefähr in der Mitte des Dorfes an der andern Seite. Das Dorf hatte nur vierzehn Bauernhöfe, aber waren groß angelegt, so daß das Dorf über eine Meile lang war. Auf dem Südende des Dorfes hatte mein Vater sich von dem Endeinwohner anderthalb Desjatinen Land gekauft und seine Werkstube von dem Pachtlande Friedrichsthal herübergebracht und selbige so vergrößert, daß es schon eine Landwirtschaftsmaschinen-Fabrik genannt wurde, welches infolge des industriellen Aufschwunges mit allen Jahren tatsächlich rapide in die Höhe ging. Zwischen unserer Fabrik und dem Endeinwohner zog sich eine Landstraße, wenn auch nicht eine Heeresstraße, so doch eine ziemlich belebte, da sie zur Stadt Alexandrowsk führte. Im Ende des Fabrikhauses an der Straße hatte mein Vater eine Schlichtenmühle eingerichtet, was von weit und breit Mahlgäste anzog. Der Endeinwohner hatte folgedessen einen Laden, Bierhalle und einen ziemlich großen Speicher zum Getreide kaufen gebaut.

(Schluß folgt.

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für je Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Bis hieher hat mich Gott gebracht
Durch seine große Güte;
Bis hieher hat er Tag und Nacht
Bewahrt Herz und Gemüte;
Bis hieher hat er mich geleit't,
Bis hieher hat er mich erfreut,
Bis hieher mir geholfen.

Hab Lob und Ehre, Preis und Dank
Für die bisher'ge Treue,
Die du, o Gott, mir lebenslang
Bewiesen täglich neue!
In mein Gedächtnis schreib' ich an:
Der Herr hat große Ding' getan
An mir und mir geholfen!

Hilf ferner auch, mein treuer Hort!
Hilf mir zu allen Stunden.
Hilf mir an all und jedem Ort,
Hilf mir durch Jesu Wunden;
Hilf mir im Leben, Tod und Not
Durch Christi Schmerzen, Blut und Tod;
Hilf mir, wie du geholfen!

Beatrice, Nebr. (nach dem 15. Sept. **Lincoln, box 233, Nebr.**).

Hat jemand neuere Information über die Mennoniten am „Trakt", bei Saratow (an der Wolga), Rußland? Wir verstanden, daß alle Wolgadeutschen nach Sibirien transpotiert worden seien. Und jetzt lesen wir, daß „Hunderte mennonitischer C.O.'s vom „Trakt" vom direkten Militärdienst entschuldigt worden sind und ihnen Ersatzdienst erlaubt wird. Wer kann Aufschluß geben?

* * *

Ich meine, wir sollten einander nicht gleich so voreilig und scharf beurteilen; wenn auch jemand, z. B. den Mussolini als Antichristen hingestellt hat. Uebrigens haben das nur wenige getan. Mehrere haben gesagt, daß Mussolini der Beschreibung des Antichristen am nächsten kam, von allen jetzt Lebenden. Mussolini lebt noch und seine „tödliche Wunde" kann heilen! Niemand kann mit voller Bestimmtheit sagen, so oder so. Ein Urteilender kann auch noch ein „falscher Prophet" werden! Wollen warten und an den Zeichen der Zeit die Schrift studieren, miteinander vergleichen, u. ruhig urteilen, „wachen und beten".

* * *

Wie oben angedeutet, gedenken wir wieder auf eine Zeitlang (Herbst und Winter) nach Lincoln zu gehen. Es hat uns hier die 5 Monate auf der Farm, bei dem Bruder meiner Frau (alleinstehend) wieder gut gegangen. Der Sommer war angenehm, nur wenige Tage über 100 Grad. Aber unsere Kinder in Lincoln wünschen uns für den Winter wieder dort zu haben. Unsre liebe Mama braucht die Stadtbequemlichkeiten schon sehr im Winter. Es sind 40 Meilen von Beatrice bis Lincoln. Wir packen das nötigste auf den „Alten Ford", und ab geht's. Theodors Radio-Dienst nimmt immer noch zu, und er wünscht noch mehr Rat und Tat meinerseits, wenn möglich.

Allerseits grüßend, Euer J. B. Epp.

Kitchener, Ont.

De 7. Sept., 1943.

Lieber Br. H. Neufeld!

Ich wünsche Dir Gottes Beistand und Segen in der Arbeit. Wir lesen die Rundschau sehr gerne und möchten beide Blätter nicht vermissen. — Meine Familie wird immer kleiner. Beide Söhne, Willy auch Hardy sind in der Air force. Es hat mir sehr viel Kämpfe gegeben. Bete und ringe unaufhörlich zu Gott für meine Jungen. Willy ist 6 Monate weg. Er ist in Regina, Sask., und Hardy ist genau heute 3 Monate weg. Er ist in Desaronto, einem neuen Airport bei Belleville. Ist etliche mal zu Hause gewesen. Er ist noch so jung, aber da war kein Reden. Meine beiden Mädel schaffen in den Sommermonaten auswärts. Clara kommt nächstens heim mit meiner kranken Gerda, gegenwärtig allein. Es wird immer einsamer um mich. Mir geht es besser, wenn mehr um den Tisch bei der Mahlzeit sitzen und wenn ich mehr habe, für die ich sorgen kann. Doch es ist einmal so in der Welt. Möchte der Herr Gnade geben, daß keiner von unsern Kindern dort oben fehlen möchte. Schw. H. Janzen ist schon ganz munter. Der Herr hat wunderbar geholfen. Br. H. Janzen besucht jetzt an den Sonntagen unsre Ortschaften.

Br. A. H. Unruh's Zeit bei uns kommt nun auch zum Abschluß. Es hat uns allen sehr gut gegangen, und der Herr hat reichlich seinen Segen zu seiner Arbeit gegeben. Den 12. September wird Br. Unruh zum letzten Mal zu uns sprechen. Dann ist auch ein Fest oder Programm, welches die Winkler Bibelschüler aus Ontario hier in unserer Kirche geben. Es wird am Nachmittage sein, und abends wird Br. Unruh eine Abschiedspredigt halten. Nächsten Sonntag will er schon in Hillsboro sein. Wie ist es bei Euch in der Familie, sind die Töchter schon alle verheiratet? Und was tut Euer Sohn? Ist Schwester Neufeld gesunder? Nun will ich schließen. Bitte Deine liebe Frau zu grüßen.

Auch Dich herzlich grüßend,

Schw. G. Reimer.

Ein Predigtbuch
mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.00 portofrei.
Zu beziehen direkt vom Verfasser:
Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,
durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Janzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Todesnachricht

Gottes Segen und Nähe zum Gruß!

Ich möchte hiermit von dem Begräbnis unserer lieben Mutter Elisabeth Unruh Schultz berichten, welches in der Salem-Gemeinde, Waldheim, stattfand. Weil es ein regnerischer Tag war, war der Besuch nicht so groß, wie erwartet war.

Br. E. T. Schmidt, Leiter der Gemeinde zu Salem, machte die Einleitung mit Singen des Liedes 191 Ev. und Lesen des Wortes Gottes aus Hebr. 4:1—9.

Ist die Ruhe schon köstlich im Natürlichen, wie viel mehr im Geistlichen, wo man auf ewig beim Herrn ist.

Weiter folgte ein Lied vom Chor: „O, so wundervoll und schön!"

Dann folgte die Leichenrede von H. H. Nickel, Bruderfeld. Er ließ Lied 312 singen. Sein Text war Phil. 1: 23: Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Der Hauptgedanke war „Sterbensfreudigkeit".

Welches sind Vorbedingungen zur Sterbensfreudigkeit?

1. Heilsgewißheit,
2. Ein reines Gewissen,
3. Die Gemeinschaft mit dem Herrn.

Wann erlangen wir Sterbensfreudigkeit?

Der Herr gibt Freudigkeit zum Sterben, wenn der Mensch Gott vertraut in der Stunde, wenn die Seele sie braucht.

Es folgte dann das Lied vom Chor: „No tears in the sky.", worauf Br. H. E. Nickel den Schluß machte. Der Herr war uns fühlbar nahe.

Die Kinder.

Eingesandt von E. H. Nickel.

Der Zionsbote, Wahrheitsfreund und Hillsboro Journal sind gebeten zu kopieren.

Elisabeth Unruh Schultz.

Folgendes hat unsere Mutter in 1930 und 1935 selbst geschrieben:

Ich bin geboren im Jahre 1866, den 7ten Oktober, in Südrußland im Dorfe Heinrichsdorf. Ich war die älteste Tochter meiner lieben Eltern, Kornelius Unruhs. Als ich acht Jahre alt war, zogen Viele nach Amerika und Viele nach der Molotschna-Kolonie, wohin auch unsere Eltern zogen, wo wir im Dorfe Hierschau wohnten. Da unser Heim hier durch ein großes Feuer zerstört wurde, zogen wir nach Gnadenheim, wo wir 5 Jahre wohnten. Von hier wanderten meine Eltern mit vielen andern aus nach Asien, wo wir über 4 Jahre wie ein Nomadenvolk umherwanderten. In Buchara, am Himalaja Gebirge, bekehrte ich mich in meinem 16. Lebensjahr zum Herrn.

Von Mittelasien zogen wir mit noch vielen andern in meinem 18. Lebensjahr nach Amerika. Zuerst ging's bis Nebraska und dann nach Süd Dakota, wo wir auch ein zeitweiliges Heim fanden. Hier wohnten schon viele andere Freunde aus Rußland. Hier trat ich in die Ehe mit meinem lieben verstorbenen Mann, A. H. Schultz, am 17. Juni, 1886. Nachdem wir ein Jahr bei meines Mannes lieben Mutter gewohnt, gründeten wir unser eigenes Heim, wo wir drei Jahre wohnten. Wegen der Unruhe der Indianer gaben wir unser schönes Heim hier auf und zogen nach Janzen, Nebraska, wo wir für einen Großfarmer arbeiteten. Nach 6 Jahren zogen wir wieder zurück nach Süd Dakota, wo wir weitere 6 Jahre wohnten.

Im Jahre 1901 siedelten wir über nach Rosthern, Sask., wo meine lieben Eltern schon zwei Jahre wohnten. Der Herr segnete uns hier in den ersten Jahren sehr mit guten Ernten; und es wäre alles gut, wenn nur mein lieber Mann nicht das hartnäckige Magenleiden gehabt hätte, wofür zu der Zeit scheinbar keine ärztliche Hilfe zu finden war. Dieses Leiden raffte ihn auch in seinen besten Lebensjahren hinweg. Er starb selig im Herrn den 26. August, 1904 und ließ mich mit 10 unmündigen Kindern zurück. Wie groß war der Schmerz und Jammer! Könnten die Flußufer sprechen, die würden ein manches erzählen. Wäre der Herr nicht mein Trost und meine Stärke gewesen, dann wäre ich in meinem Elend untergegangen und hätte am Glauben Schiffbruch erlitten. Es ist nur Gnade, daß ich noch da bin, und glaube fest, daß Jesus mein Herr und Erlöser ist. Der wird auch mich zum Ziele bringen und zur Ruhe des Volkes Gottes und zur großen Schaar der Heiligen, welche berufen sind zur Hochzeit des Lammes. Dieses ist mein Gebet und Verlangen. Es scheint mir so, daß mein schwacher verbrauchter Körper sich auch dem Grabe zuneigt. Ich bin in des Herrn Hand, und er wird mich so führen, wie er es für mich gut erachtet. Ich habe den festen Glauben und das Vertrauen zum Herrn, auch alle, die der Herr mir gegeben hat, im Himmel zu treffen. Ihr lieben Kinder alle, ohne Ausnahme, ihr waret von klein an meine größte Freude, Reichtum und Stolz, ja auch mein größtes Leid und Sorgen. Mein Wunsch ist, daß ihr alle selig werdet und auch alle eure Kinder und meine lieben Großkinder. Ich will für euch alle beten, so lange ich lebe. Mein Leben war ein Wanderleben von jung an, verbunden mit viel Beschwerden, Sorgen und Kummer und Schmerz. Ich habe auch viel Freuden gehabt im Herrn, an Gottes Wort, der teuren Bibel, welche ich mehrere Male in meinem Leben ganz durchgelesen habe. Auch Gottes schöne Natur war immer ein Hochgenuß für mich in allen Ländern, wo mein Fuß gewandert hat. Ich kann mit Recht sagen, mein Auge hat sich an Gottes Schöpfungen und Schönheiten geweidet und das Herz an seinen Wundern erquickt und habe oft in Berg und Tal gesungen und frohlockt. Ach, alle Wege und Güte Gottes überwiegen alle Entbehrungen und Enttäuschungen weit. Der liebe Heiland schenke mir Glauben und Ausdauer bis ans Ende und bewahre mich vor einer langen schweren Krankheit und mache mich schuldenfrei vor Ihm (Gott) und Menschen und all den Meinen. Die noch nicht sein Eigentum sind, die mache er dazu. Denn ich kann ja weiter nichts als wünschen und beten.

Im Jahre 1902, am 16. September, wurden mein lieber Mann und ich von Aeltesten Heinrich A. Gooßen mit der Flußtaufe bedient und in die K. M. B. Gemeinde aufgenommen, dessen Glied ich noch bin.

Meine Lieblingslieder sind: „Zehntausend mal zehntausend", „Ich weiß nicht, warum Gottes Gnad mir je ward offenbar", „Du fragst, was macht mich glücklich", „Ich weiß, wer am finstersten Strom".

Die Mutter.

Soweit hat die Mutter geschrieben. Ihre körperlichen Leiden waren besonders Husten und Reißung, welche ihr eine Reihe von Jahren viel Schmerzen verursacht haben. Im Winter mußte sie die meiste Zeit wegen ihrem Leiden im Hause bleiben und fühlte sich folgedessen einsam und verlassen. So entschloß sie sich ungefähr 7 Jahre zurück nach dem Städchen Waldheim zu ziehen, wo sie bis an ihr Ende gewohnt hat.

Die oben erwähnten Leiden verschlimmerten sich von Zeit zu Zeit, daß sie immer schwächer und mitunter bettlägerig wurde. Es wurde auch immer mehr bemerkbar, daß sie dem Ende ihres irdischen Lebens zueilte. Vor etlichen Monaten stellte sich noch ein Nervenleiden und Wassersucht ein, welches ihren schnellen Tod herbeiführte. Sie hat ungefähr vier Wochen recht schwer gelitten, jedoch, getrost ruhend in den Armen ihres Heilandes. Es dauerte ihr schon viel zu lange, bis sie gehen konnte. Sie hat sich klar, wenn sie bewußt war, über ihr Sterbenwerden ausgedrückt. Der Heiland, welcher sie im 16. Lebensjahr gerettet hatte, war ihr lieb und teuer. Trotzdem es uns Kinder sehr schmerzte, die liebe Mutter so leiden zu sehen, war es uns doch eine große Freude, am Sterbebette einer seligen Mutter zu weilen.

Das letzte Wort, das Mutter gesprochen, war: „Himmel". Nachdem hat sie noch beinahe 12 Stunden gelebt, ohne ein Wort zu sprechen oder ein Glied zu rühren. Endlich am 1. Sept. um 1:42 nachmittags kam ihr Heiland, nahm sie bei der Hand und führte sie heim in's Vaterland, wo ihre Seele ruhen wird bis zur seligen Auferstehung. Ein großartiger Sieg! !

Sie ist alt geworden 76 Jahre, 10 Monate und 24 Tage.

Sie hinterläßt 10 Kinder: 4 Söhne und 6 Töchter; 4 Schwiegertöchter und 4 Schwiegersöhne; 47 Großkinder, 20 Urgroßkinder und 3 Brüder. Ihr Mann, ihre Eltern, eine Tochter, 2 Großkinder und ein Urgroßkind, 1 Bruder und 3 Schwestern sind ihr im Tode vorangegangen.

Wir tragen eine liebende, betende u. singende Mutter zu Grabe Sie hat so lange gebetet und gesungen, bis ihre Stimme versagte. Kinder und Freunde, welche am Bette gewacht, haben auf ihr Verlangen ihr viele Zionslieder vorgesungen, welches für sie ein großer Trost war. Durch ihre Gastfreundlichkeit hat sie viele intime Freunde gewonnen. Sie beherbergte gerne.

Wir als Kinder gönnen unserer seligen Mutter die Ruhe beim Herrn.

Wir Kinder danken auch allen sehr, welche uns behilflich gewesen sind in irgend einer Weise während des Krankseins und Begräbnisses unserer Mutter. Auch danken wir Maria Schellenberg, welche unsere Mutter beinahe zwei Jahre gepflegt hat.

Die Kinder.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903-3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Reisegedanken.

Die Ferien sind vorüber. Ich sitze im Buß und fahre meiner Schule zu. Wider Erwarten ist der Bus nicht überfüllt. Ich habe eine Bank für mich allein, lehne mich behaglich am offenen Fenster zurück und lasse die Landschaft an mir vorüberziehen. Die Sonne neigt sich dem westlichen Horizont zu, ein stiller Sommerabend senkt sich herab auf die endlose Prärie. Wie schön ist doch unser Canada, und wie ruhig und friedevoll!

Es ist Erntezeit, das Getreide ist abgemäht. Dichte Garbenmandeln bedecken die Ebene bis weit an den Horizont. Wieviel Brot, wieviel Segen! Ab und zu fahren wir bei einer

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Dreschstelle vorbei. Aber die Dreschmaschine steht einsam da, die Arbeit ist eingestellt, die Arbeiter haben sich heimbegeben zur wohlverdienten Ruhe.

Gerade passieren wir die mennonitische Ansiedlung bei Pigeon Lake. Ein bekannter Hof nach dem andern zieht vorüber. Sind es doch fast alles gute Freunde und Bekannte, manche auch Landsleute und Jugendfreunde aus der alten Heimat. Hier ist das freundliche Kirchlein. Mir fällt ein Gedicht ein, das ich einmal auswendig gelernt habe, ich denke es ist von Rückert:

Liebes Kirchlein an der Straßen,
Wer dich einsam hier erbaut,
Hat mit Sehnsucht ohne Maßen,
Hat wie ich hinausgeschaut

In die Fernen, in die Weiten,
In ein unbekanntes Land,
Wo die Nebelgeister schreiten
Auf der fernen Berge Rand.

Nun, es ist fraglich, ob die Erbauer dieses Kirchleins so hoch poetische Empfindungen gehabt haben, auch stimmt das mit den Bergen nicht gut zu unserer Prärie. Aber wo Mennoniten sich niederlassen, da bauen sie Kirchen und Schulen. So haben es schon die Väter gehabt, so machen wir es ihnen nach auch hier in der neuen Heimat.

Neben der Kirche, hart am Wege, liegt der gut gepflegte Friedhof, Schöne Blumen blühen auf den Gräbern Manch eines Reisenden Blicke haben sie wohl schon auf sich gelenkt und zugleich seinem Denken eine ernste Richtung gegeben. Lenaus Postillion fällt mir ein:

„Mitten in dem Maienglück
Lag ein Kirchhof innen,
Der den raschen Wanderblick
Hielt zu ernstem Sinnen.

Halten muß hier Roß und Rad,
Mags euch nicht gefährden,
Drüben liegt mein Kamerad
In der kühlen Erden."

Manch ein müder Wanderer, den sein Schicksal über Land und Meer getragen, hat hier schon seine letzte Ruhestatt gefunden. Ich denke hier besonders an Br. Johannes Wall, dessen so schicksalsreiches Leben hier seinen Abschluß gefunden. Aus großem Reichtum in große Not und Armut, dann ein stiller Hafen in Canada, bis endlich das Lebensschifflein einging in den Hafen d. ewigen Ruhe. Zuletzt ist er noch Diener am Wort gewesen an dieser Kirche. Manche der Leser werden sich seiner erinnern aus der alten Heimat als Miterbauer und besitzer der Tokmaker Bahn.

Unwillkürlich werden hierdurch meine Gedanken zurückgelenkt in die alte Heimat. Wie mags heute wohl aussehen auf dem Flecken Erde, das wir einst unsere Heimat nannten? Was ist geschehen mit den 60 Dörfern, die unter dem Namen Molotschna bekannt waren, an die sich so viele unserer Erinnerungen knüpfen? Ob nicht gerade jetzt wieder die Kriegsfurie ihr grausiges Spiel treibt in jener Gegend, die schon so unendlich viel Kriegselend gesehen? Was ist geworden mit den Vielen, die wir zurückließen? Meistens sind sie wohl in Elend und Jammer verkommen und umgekommen.

Warum mußte das alles geschehen? Es sind ja da viele der Gründe, politische, soziale, ökonomische. Aber Christen sollen noch tiefer schauen. War es vielleicht auch für uns Mennoniten Gottes Strafe? Waren wir nicht als Volk und als Einzelne abgeirrt von den Wegen der Väter, von Gottes Wegen? Die einfache, biedere Lebensweise der Väter hatte einem zunehmendem Luxus Platz gemacht; anstatt selbst zu arbeiten, ließen wir andere für uns arbeiten, der Landhunger überstieg gerade vor dem Ausbruch des letzten Krieges alle Grenzen u.s.w. Ja, wir sind in eine sehr harte Schule geführt worden. Absolut alles ist uns aus den Händen geschlagen worden, und wir danken heute Gott, daß wir wenigstens noch mit dem nackten Leben davongekommen sind.

Und nun sind wir hier in Canada, fahren ruhig auf dem Bus durch die friedliche Abendlandschaft oder ruhen aus im trauten Heim von des Tages Arbeit. Haben wir es verdient? Sind wir besser, als die Tausenden, die so schauerlich untergegangen sind? Wie Gottes Gerichte, so ist auch Gottes Güte unergründlich und für uns unverständlich, wie auch in diesem Falle.

Und was haben wir von der Lektion noch behalten, die wir in so harter Schule lernen mußten? Erkennen wir uns dankbar für unsere Rettung gegen Gott, gegen die Menschen, die er zum Werkzeug unserer Rettung brauchte und auch besonders gegen unser neues Heimatland, Canada? Beginnen dieselben Sünden, für die wir noch garnicht so lange zurück so hart gestraft wurden, nicht wieder ihr Haupt zu erheben: ungebührlicher Luxus, hie und da Landgier, ein allgemeines Streben nach Geld und Reichtum?

Und doch, wir wollen nicht pessimistisch sein. Bei allen Fehlern sehen wir doch in unsern Kreisen und Gemeinden manch einen Beweis lebendigen und tätigen Christentums, neben einem ernsten Streben, sich als die Stillen im Lande zu bewähren in diesen kritischen Zeiten, bei der jungen Generation aber ein großes Streben nach Bildung, besonders auch tieferer religiöser Ausbildung, wovon die vielen Bibelschulen zeugen. Dieses wird sicher eine gute Frucht bringen.

Es ist inzwischen ganz finster geworden. Wir fahren in Portage ein. „15 Minuten Aufenthalt", heißt es und so ist es mit meinem Phantasieren zu Ende.

Ein Wanderer.

Kirchenvater

Wir als Menn. Br. Gemeinde zu Winkler sind um einen Kirchenvater benötigt. Geschwister, die sich für diese Reichsgottesarbeit interessieren, möchten sich an den Diakon P. H. C. Penner, Box 250, Winkler, Man., wenden. Neben dem Gotteshause haben wir ein nettes Gebäude als Wohnung nebst Gartenland und Stalleinrichtung. Auf dem Hofe ist ein guter Brunnen mit gutem Wasser. Die Arbeit ist den 1. Okt. d. J. zu übernehmen.

Freie Probe
für
Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam Rosse Tabs kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu versuchen — erproben auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Packet zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.
Versand von Canada Office zollfrei.

An alle Leser

ergeht heute die Aufforderung, ihre Adressenzettel nachzusehen und die Zahlung für ein Jahr im Voraus einzuschicken. Wir können nicht und dürfen nicht die Blätter an solche schicken, die nicht ihre Zahlungen rechtzeitig machen. Manche Namen wurden in letzter Zeit schon gestrichen. Bitte gebt uns die Möglichkeit, Euch weiter zu dienen.

Bekanntmachung

Machen hiermit bekannt, daß Mr. David Friesen jetzt in Gesellschaft ist mit John F. Waller, barrister, 201 Curry Bldg., Winnipeg. Die Firma trägt jetzt den Namne „Waller & Friesen". Mr. Friesen ist ausgetreten aus dem „Selective Service", wo er bis jetzt arbeitete. Früher arbeitete Mr. Friesen in der Office von Mrsses Allan, Laird & Co. Mr. Friesen studierte Rechtwissenschaft in der Manitoba Universität. Im Juni 1942 wurde er zum Advokaten berufen. Die Rundschau wünscht Mr. Friesen jeglichen Erfolg in seiner Arbeit. Er verdient die volle Empfehlung.

Wecket den Gebetsgeist!

(Von Prälat D. Bechler, „All.-blatt)

Es ist ein sprechendes Zeichen der gesunkenen Kraft unseres Gemeinschaftslebens, daß das Anhalten am Gebet geschwunden ist. Warum sind unsere christlich gesinnten Gemeindegenossen so eifrig und begierig, die Auslegung des göttlichen Wortes in Predigten, Reden, Vorträgen u.s.w. zu vernehmen?— Warum hier so viel Bereitwilligkeit, so viel offenes Ohr oder doch so viel geduldiges Sitzen, so viel eifriges Laufen über Feld, von der Kirche in die Erbauungsgemeinschaft, von da in den Vortrag, von dem Vortrag wieder in die Kirche? — — Warum dort aber, wenn es sich um gemeinsames Beten handelt, so wenig Freudigkeit, Ernst und Eifer für die Sache, so selten die Gelegenheit, so klein die Zahl, so kurz die Frist? — — Ich will es mit einem Wort sagen: Es ist die mit der geistlichen Genußsucht Hand in Hand gehende Erschlaffung der geistlichen Tatkraft. Dieses ist der kennzeichnende und von früher unterscheidende Zug unserer Zeit: das unendlich gesteigerte Bedürfnis nach Anregung von außen, nach Reizen aller Art von den edelsten bis hinab zu den gemeinsten.

Auf geistlichem Gebiet ist dieser Zustand wohl zu unterscheiden von dem Mariensinn, von der kindlich demütigen Begierde, Jesum zu besitzen und zu genießen. Denn er ist die krankhafte Verbildung jenes einfältigen gläubigen Verlangens nach Gottes Wort, nichts anderes. Man reicht heutzutage nicht mehr aus fürs tägliche Leben mit einfacher geistlicher Hausmannskost. Auch die fromme Welt braucht neben der Predigt und, wenn es dazu kommt, dem Lesen der H. Schrift, noch Geschichten, Erzählungen, Romane, Novellen, Gedichte und Rätsel, Vereine und Versammlungen, um sich über Wasser zu halten und nicht durch die Schwere der Alltäglichkeit in der allgemeinen Flut des Weltlebens unterzusinken. Aus diesem höher und höher gespannten Reizbedürfnis hat sich jene Begierde, nur immer mehr zu hören, herausgebildet, die nicht sowohl nach Herzenserbauung und Geistesstärkung als eben nach Anregung und Belebung des Gefühls trachtet, oder aber dem Durste nach allseitiger Aufklärung angehört. Was auf dem allgemeinen Gebiete des geistigen Lebens die Lesesucht ist, d. h. das Verlangen, durch anregenden Lesestoff die Langeweile zu überwinden und dem inneren Wesen wenigstens einen scheinbaren Inhalt zu geben, das ist im gottesdienstlichen Leben die Hörsucht, die fortwährend bereit ist, fromme Reden aufzunehmen, zumal wenn sie in angenehmem Gewande auftreten, ein Trieb, dem kein hinreichendes Verlangen entspricht, das Gehörte zu verarbeiten. Daß unter dieser Gewöhnung die Herzen erschlaffen müssen, leuchtet ein. Die Menge des Stoffes, der durch Auge und Ohr ins Innere einzieht — ist er anders ein wirkliches Eingehen— kann nicht verarbeitet werden. Eine solche Lebensweise aber schadet der Lebenskraft. Daher die Scheu vor allen kraftvoll ausgeprägten Erscheinungen im geistlichen Leben, die Furcht vor festem Standpunkt im Bekenntnis, die Furcht vor allem, was wie ein straffes Aufzäumen der Gemeinschaftskräfte aussieht, was den einzelnen in höherem Grade, als er sonst gewöhnt ist, bindet, was den einzelnen in Anspruch nimmt für persönliche Opfer, die man dem allgemeinen Wohl zu machen hat.

Besonders aber wirkt diese Verschwommenheit und Schwäche der geistlichen Lebensweise auf die Kraft des Gebets. Wo finden die allgemeinen Gebetsübungen noch statt? Wo wird die Pflicht, Kraft und Kunst des Danksagens und Flehens noch geübt und gepflegt? Wo setzt man sich noch bestimmte Ziele, auf die das Gebet einer Gemeinschaft gerichtet ist? Das Gebet ist bloße Umrahmung der Predigt geworden. Warum hat die apostolische Gemeinde nichts anderes gewußt, als daß die Träger der Vollmachten, Wunder und anderer lebendig machenden Kräfte festhalten sollten am Gebet und am Dienst des Wortes, so daß das Gebet (Apgsch. 6, 4) sogar den Vorrang erhält? Das ist der Charakter des Lebens, das von Gott kommt, daß es alle seine Fülle in abwechselnder Gestaltung zum Vorschein bringt: das Wort neben dem Gebet, das Gebet neben dem Wort. Keins darf allein herrschen — aber unserer Kirche fehlt der Geist des Gebets. Wir müssen unser Verlangen richten auf das erneuerte Wehen dieses Odems Gottes, müssen flehen um Auferweckung der wirkenden Macht, welche Gott in das kindliche Danken und Flehen im Namen Jesu gelegt hat. Was den kleineren Kreisen brüderliche Gemeinschaft im Heiligen Geist unentbehrliches Bedürfnis und ihr hohes Recht ist, das ist es auch für die Kirche, steht anders der Leuchter des Zeugnisses vom Gekreuzigten noch an seiner Stätte.

Darum: Wecket den Geist des Gebets in der Gemeinde auf! Schaffet eine Gebetschule, wie wir Schulen haben für das Wissen und Behalten, für das Verstehen und Bekennen der christlichen Wahrheit! Schaffet Zuflucht und Heimat der Liebe zum Gebet! Schaffet uns eine Heimat für unser Geistesleben! Ohne solche Stützen der Pflege würde der heilige Same auf dem Acker Gottes nicht mehr lebendig werden — die Gemeinde mit ihrem Seelsorger soll den Wert des Gebets eben dadurch schätzen lernen, daß sie es zu bestimmten Zeiten ausschließlich pflegt. Sie muß wissen, daß sie zum Gebet zusammenkommt, nicht zum Hören einer Predigt; zur Uebung ihres Herzensumganges mit Gott in Christo im Anrufen, im Danken und Bitten, zu gemeinsamer Arbeit am Reiche Gottes mit vereinten Händen; zum Tun, nicht zum Gespeist- und Getränktwerden.

Aber wir müsse wissen, wir können unsre des gemeinsamen Gebetsgottesdienstes so entwöhnten Gemeinden nicht ohne weiteres in denselben zurückführen. Es müssen neue Gefäße herbeigetragen werden, es müssen neue Saiten des Herzens angeschlagen werden, damit die suchenden Seelen in den Gemeinden das öffentliche Gebet wieder lieb gewinnen.

Eingesandt nach Matth. 25, 27.

Der Wucherer.

United Church Mission.

(Schluß von Seite 1)

und breiten Verbandstoff.

Ein Mann kam und bat um Linement. Er sollte sagen, wozu er es brauche, denn wir schreiben alles an. Er sagte, er fürchte, er würde sich bald stoßen, und dann wollte er es fertig haben. Ein Glück, daß wir ein Buch haben, das uns die genauen Vorschriften und Behandlungen aller Krankheiten gibt.

Ein Junge kam nach Pillen, der in Indian Head gewesen, wo Br. Henry Schellenberg arbeitet und konnte ein schönes Englisch sprechen. War auch schon etliche Male in Winnipeg gewesen, so That er sich viel meinte. Die wenigsten von diesen Indianern haben eine Stadt gesehen.

Wieder waren 18 Schüler in der Schule, und die trinken einen großen Kessel Tee aus. Und auch die Kuchen werden immer aufgeräumt.

Sonnabend wurde alles im Rations Haus zur Verteilung fertig gemacht. Der Chief und der Policemann halfen auf die Bitte, und taten es gerne. Da kam die Post, zum zweiten Mal in einer Woche. Oh wie froh sind wir dann. Und auch der Policemann erhielt ein Packet mit einem Bilde. Es mußte sofort geöffnet werden und der Stolz leuchtete aus seinen Augen. Es sollen Kleiderpackete kommen. Die werden wir sehr nötig brauchen, denn die Armut ist überaus groß unter den Indianern. Das Verteilen wird ja nicht ganz leicht sein, doch wollen wir in die Hei-

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Schneiderkursus.

Eröffne den 18. Oktober 1943 wieder einen zweimonatlichen Nähkursus. Mädchen, die sich dafür interessieren und sich etwas für ihr zukünftiges Leben vorbereiten wollen, sollten sich beizeiten melden. Olga Günther, Steinbach.

Kann nicht essen — Kann nicht schlafen!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name ....

Adresse ....

Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-3S
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

1928 Chevrolet Coach

ein gut erhaltenes Auto mit 4 neuen Tires und gutem Trunk. Als Zahlung Weizen und ein Teil in Geld annehmbar. Zu besichtigen bei: **H. Wittenberg**, 385 Edison Ave., N.-Kildonan,

R.R. 1, Winnipeg.

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser: **John F. Harms, Hillsboro, Kansas.**

Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde
1860—1934
von
John F. Harms.

Herausgegeben im Auftrage des Jubiläums-Komitees.
Preis: kartoniert, $1.00.
Verlag und nur zu beziehen von:
Menn. Breth. Publ. House
HILLSBORO, KANS.

Seneca Wurzeln verlangt.

Wir sind interessiert für eine Menge von trockenen Seneca-Wurzeln, und wir zahlen für selbige getrocknet 70c per Pfund, f.o.b. Winnipeg, Man.

Die Regierung braucht nötig Pferdehaare, Häute von Pferden und Rindern, und wir zahlen die höchsten Preise dafür. Willst du ehrlich und aufrichtig bedient werden, so schicke oben genannte Ware an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave,
Winnipeg

me gehen und sehen, wo es fehlt.

Sonntag war die Kirche angefüllt. Ich spiele die Orgel vor dem Anfang. Die Indianer sitzen dann draußen, die Männer auf der Fence, die Frauen im Gras, bis Jacob die Glocke läutet, und dann kommen sie alle herein. Aber den Gesang solltet Ihr mal hören. Etliche singen Cree, die anderen Englisch, und der Orgelspieler schlägt seine zwei Akkorde, ob die stimmen oder nicht, spielt ja keine Rolle. Wir singen so gut es geht mit. Ich singe jeden Sonntag morgen ein Solo. Und der Herr bekennt sich zur Arbeit. Auch eine Kollekte wurde genommen, die 8.78 gab.

Abends fuhr mein Jakob, ein T. B. Kranke zu besuchen, deren Eltern darum in der Andacht gebeten. Und als er hinkam, fand sich auch der Priester ein, denn es war eine katholische. Mit Händedruck begrüßten sie sich. Er sagte, er wolle uns nächstens besuchen. Er ist nur 31 Jahre alt, ein sympathischer Mann. Er blieb nicht lange, u. als er gegangen, hatten sie noch eine schöne Andacht gehabt.

Dr. Cormie schrieb, daß das Geld für neue Kirchenbänke da sei. Das Holz liegt schon lange hier. Jacob wird dieselben unter seiner Aufsicht und Mithilfe machen lassen, wenn die Indianer von der Herbstfischerei zurückkommen. Das Holz liegt schon lange hier. Die alten Bänke wollen wir dann in die alte Kirche stellen, die dann als Community Hall dienen soll. Die Elders waren überaus dankbar, als sie es hörten. Der eine bot sich an, das Gras bei der Kirche abzumähen. Wir warteten bis Sonnabend, und wirklich er kam. Er tat aber noch mehr und mähte auch alles um dem Missionshause ab.

Die Arbeit geht gut. Wir haben ja auch um Freudigkeit dazu gebeten.

In innigster Liebe,
Jacob u. Anna Töws.

Die Winkler Bibelschule

macht hiermit bekannt, daß wir einen speziellen Gesangkursus im nächsten Winter haben werden. Br. Ben Horch wird darin dienen. Der Unterricht beginnt am 25. Oktober d. J. Geschw. Hoogen nehmen in diesem Jahre Mädchen auf in Kost und Quartier. Wir raten daher allen Mädchen, die es eben möglich machen können Kost und Quartier zu nehmen, sich zu melden. Auf diesem Wege bespart man viel Zeit und kann die kurze Zeit von 5 Monaten ganz dem Studium widmen. Für Brüder finden wir andere Quartiere. Man frage bald an um den Fragebogen und Kost und Quartier bei A. H. Redekop, Winkler, Man.

Das Schulkomitee.

Einladung

Die Gemeinde zu Arnaud gedenkt am 3. Oktober ihr Erntedank und Missionsfest zu feiern. Sie ladet herzlich dazu ein, besonders Predigerbrüder, die den Auftrag haben, mit dem Wort zu dienen.

H. P. Töws.

Sommerbibelschule

Mit dankerfülltem Herzen blicken wir zurück auf die Arbeit, die wir von der Winkler Bibelschule aus in der Sommerbibelschule in diesem Jahre tun durften. Ueber Erwarten hat der Herr sich zu der Arbeit bekannt, so daß Hunderten von Kindern das Evangelium gebracht werden konnte. In all den Jahren, wo wir diese Arbeit hier in Manitoba betrieben haben, hat der Herr es nie an seinem Segen fehlen lassen. Heute jedoch sagen wir, daß dieses Jahr das herrlichste und segensreichste war.

Trotz der vielen Arbeit, die in dem kurzen Sommer überwältigt werden muß, wozu jede Familie jede Kraft im Heime braucht, war es dennoch möglich, daß wir 49 junge Menschen in diese Arbeit schicken konnten, die bereit waren, für zwei Wochen in besonderer Weise dem Herrn zu dienen, was für sie und ihre Eltern ein großes Opfer bedeutete. Viele von ihnen, vielleicht die meisten, traten in diese Arbeit angesichts verschiedener Hindernisse und Schwierigkeiten. Doch dürfen wir sagen, daß der Segen um so größer war, nachdem die Schwierigkeiten überkommen waren. Weiderholt haben wir das aus den Zeugnissen der Arbeiter vernehmen dürfen. Wir sind allen Arbeitern und deren Eltern herzlich dankbar für ihre aufopfernden Dienste und sind in bester Zuversicht, daß der Meister der Mission jeden in seinem Teil reichlich belohnen wird.

Die Brüder und Schwestern haben die Arbeit in der Sommerbibelschule mit großer Freude und völliger Hingabe auf dem Felde getan, das ihnen zufiel. Es kamen in den zwei Wochen 911 Kinder unter ihren Einfluß im täglichen Unterricht. Von diesen bekennen 36 den Herrn als ihren persönlichen Heiland in dieser Zeit angenommen zu haben. Dieses bildete den Höhepunkt der ganzen Arbeit. Alle Ehre und aller Ruhm gelte allein dem, der diesen teuren Seelen auf Grund des Glaubens ewiges Leben schenkte. Er wolle in seiner Gnade die Arbeit an den Herzen der Kinder weiter führen und sie alle zu Segensträgern machen. Es waren diese Erfahrungen eine Bestätigung dessen, was Paulus an die Römer sagt, daß das Wort Gottes eine Kraft ist, selig zu mache den,der da glaubt. — Unsere Arbeiter gingen mit dem Wunsch und Gebet hinaus, daß Menschen vom Evangelium berührt werden möchten. Gott hat die Verwirklichung dessen gegeben. Durch Lied, Gebet u. Verteilen von hunderten von Traktaten haben sie das Evangelium in die verschiedenen Ortschaften und Gemeinden getragen und haben somit den süßen Geruch Christi manigfaltig verbreitet.

Abgesehen von dem zweiwöchentlichen Bibelunterricht an die Kinder, durften die Arbeiter in etwa 275 Heime einkehren. Auch diese Besuche wirkten sich zum Segen aus. Fast überall durften sie Gottes Wort lesen und mit den Leuten beten. Besonders wertvoll gestalteten sich solche Stunden auch für die Kinder und Jugend, welche es sich viel kosten ließen, dem Unterricht in der Schule beizuwohnen, und dann um so froher waren, wenn sie die Lehrer in ihrem Heim aufnehmen durften. Dieses gab auch den Eltern die Gelegenheit, mit den Geschwistern näher bekannt zu werden und ihre Gegenliebe zum Ausdruck zu bringen, und manche haben privat oder auch öffentlich den Arbeitern Anerkennung gezollt. Diese Gegenliebe von den Eltern der Kinder hat den Lehrern wohlgetan, und sie blicken mit Freuden auf die Stunden zurück, die sie bei den Hausbesuchen verlebten. Wir danken für jede Freundlichkeit, die man der Sommerbibelschule erwiesen hat. Auch möchten wir unsern herzlichen Dank erstatten an alle, die dieses Werk so gerne unterstützt haben. Es sind reichlich Gelder eingekommen von den verschiedensten Personen und Ortschaften, so daß alle laufenden Unkosten haben gedeckt werden können, allen Arbeitern eine kleine Anerkennung zukommen kann, und die Sache als solche in dem Sinne verstärkt worden ist, daß, so Gott will, wir die Arbeit erweitern können. Gott wolle es allen Gebern reichlich vergelten!

Gottes Spuren in der Vergangenheit stärken unser Herz, und hoffnungsvoll blicken wir in die Zukunft. Wir haben hier in Manitoba noch viele Kreise, wo das Wort Gottes noch nicht Eingang gefunden hat. Auch dort ist unser Feld, gerne würden wir die Arbeit dorthin erweitern.

Allen werten Lesern diesen Zweig der inneren Mission ans Herz legend und Gottes Segen wünschend auch zur ferneren Unterstützung dieses Werkes, grüßt freundlichst,

Daily Vacation Bible School
conducted by
The Winkler Bible School.

Einladung

Die M. B.-Gemeinde zu Niverville, gedenkt auch in diesem Jahr, Sonntag, den 26. September dem Herrn ein Dank- und Missionsfest zu feiern, für die reichen geistlichen und irdischen Segnungen im verflossenen Jahr.

Jeder dankbare Gast ist uns herzlich willkonnnen teilzunehmen an den Segnungen dieses Tages.

Beginn um 10 Uhr morgens.

Im Namen der Gemeinde,
W. Dyck.

Einladung

Die M. B. Gemeinde zu Winnipeg, Nord-Ende ladet herzlich ein zu ihrem Erntedank- und Missionsfest, welches, so der Herr will, am 26. September dieses Jahres, zu feiern gedenkt. Beginnend 10 Uhr morgens.

Im Auftrage der Gemeinde,
F. C. Thießen.

Einladung

So der Herr will, gedenkt die M. B.-Gemeinde Süd-Ende, Winnipeg, ihr Erntedank- und Missionsfest Sonntag, den 3. Oktober zu feiern, und ladet dazu herzlich ein, an den Segnungen teilzunehmen. Wir erwarten Br. Esau, Gretna an dem Feste unter uns zu haben.

Beginn um 10 Uhr morgens.

Grüßend,
P. Kornelsen.

Einladung

Die M. B.-Gemeinde zu Manitou gedenkt am 26. September ihr Erntedankfest zu feiern, um dem Herrn für seinen reichen Segen zu danken und ladet dazu freundlich ein!

Im Namen der Gemeinde,
H. Gooßen.

Die Bibelschule zu Yarrow, B. C.
Elim

wird in diesem Jahre wieder, so der Herr will und wir leben, ihre Türen öffnen um lieben jungen und älteren Menschen die Gelegenheit zu bieten, das Wort Gottes in Gemeinschaft mit kindlich gläubigen Lehrern zu lesen.

Der Unterricht soll wieder in 5 Klassen erteilt werden. Wenn der Herr es zuläßt, so wird kein Wechsel im Lehrerkollegium stattfinden dürfen.

Wer das schöne Frasertal in B. C. sehen will und zugleich in den Wintermonaten Unterricht in der Bibelschule genießen möchte, ist herzlich eingeladen sich zu melden.

Der Unterricht soll am 25. Oktober beginnen. Die Eröffnungsfeier findet am 24. Oktober (abends) im Gotteshause der Geschwister zu Yarrow statt.

Anmeldungen sollten an C. C. Peters Yarrow, B. C., box 45 gerichtet werden. Der Quartierfrage wegen wende man sich an G. J. Derksen Yarrow, B. C.

Ihr lieben Freunde, die ihr damit rechnet die Schule zu besuchen! Wir wollen freundlichst bitten, eure Anmeldungen uns bald zukommen zu lassen, da wir gewisse Aenderungen nur dann erst durchführen können, wenn wir die Zahl der Schüler wissen. Auch ist es gut, wenn ihr euch vorher über die Regel inbezug der Kleidung klar seid.

Am 24. Oktober (nachmittags) plant die Schule ein „Studentenfest" für alle, die in den vergangenen Jahren (gerechnet von dem Gründungsjahr der Schule) die Bibelschule besuchten.

Bitte, Ihr lieben Freunde, kommt und laßt uns gemeinsam dem Herrn danken für seine Güte und Freundlichkeit!

Im Namen des Schulkomitees und des Lehrerkollegiums,
C. C. Peters.

Bekanntmachung

Die M. B.-Gemeinde zu Griswold gedenkt, so Gott will und wir leben, am 3. Oktober ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern in unserer Kirche. Die Gemeinde sorgt für ein Mittagsmahl. Gäste sind willkommen.

Im Auftrage,
J. J. Friesen.

Bekanntmachung

Die Blumenorter Mennonitengemeinde gedenkt unter Gottes gnädigem Beistande am 26. September in der Kirche zu Reinland, am Vormittage 10 Uhr, beginnend, das Erntedankfest, und am Nachmittage an ein Viertel vor 2 Uhr ein Missionsfest zu feiern und ladet hiezu alle diejenigen, die mit uns den Herrn loben und preisen möchten, ein zu besagter Zeit daselbst einfinden zu wollen.

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen dem Namen des Allerhöchsten"! Psalm 92, 2.

Mit brüderlichem Gruß,
J. P. Bückert.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Der Peet.

Zweites Buch.

Geschichten vom Peet und seinen Kameraden.

Deutschen Kindern erzählt von Onkel Peter.

Vergrößert und reichlich illustriert

Preis portofrei 75c.

Man bestelle direkt beim Verfasser:

Mr. P. J. Klassen,
Box 75
Superb, Sask.

Hilfswerk-Notizen.

Neuer Leiter des Hilfswerkes.

Br. C. L. Graber wird um den 1. September in Akron erwartet als Leiter des Hilfswerkes des Menn. Zentral-Komitees. Br. Graber, Geschäftsführer vom Goshen College diente im vorigen Jahre in Washington, D. C., als Gehilfsleiter in der National Service Board Office. Die vermehrte Arbeit der Ortsbestimmung und die Entwerfung von Planen der Nothilfe bedürfen der erfahreren Uebersicht dieses neuen Gliedes des Akron Stabes.

Die C.P.S. Auslandsgruppe.

Ein Kabelgramm besagt, daß die Glieder der ersten C.P.S. China-Gruppe in Durban, Süd-Afrika angekommen ist. Man wird sich erinnern, daß diese Männer (einschließlich eines Mennoniten) abgefahren waren, ehe der Kongreß den Auslandsdienst für C. P.S. Dienende aufhob. Wir haben noch nicht erfahren, ob diese auf dem Wege nach China sich befindlichen Männer solle zurück gebracht werden.

Kirchenvater gesucht

für die Kirche der Südend Mennoniten Brüdergemeinde, Juno u. William, Winnipeg. Eine gute Gelegenheit für solche Geschwister, die Kinder haben, die da in der Stadt ausschafen. Sie hätten dann eine Beschäftigung und gewissen Verdienst. Quartier dazu frei. Wer dafür Interesse hat, möchte sich ehemöglichst melden auf die Adresse: G. Klassen, 122 Juno Street, Winnipeg. Phone 23717.

Farm in Manitoba zu verkaufen

210 Acker 34 Meilen westlich von Winnipeg am Nr. 1 Highway gelegen. Gutes Haus, neuer Stall, Hühnerstall, Granary und Garage. Der Hof grenzt an den Assiniboine River und hat guten Baumwuchs. 40 Obstbäume, Himbeeren u. Erdbeeren sind gepflanzt. Schule ganz in der Nähe. Preis $30.00 per Acker. $2500.00 Anzahlung.

Diese Farm ist auch mit vollem Besatz zu kaufen. Um nähere Auskunft schreibe man direkt an:

F. Isaak
162 Lindale Drive, Norwood,
Man.

Verhindert Jucken. Erzeugt reine Haut.

Warum leiden Sie so hilflos unter der Folter des Juckens?

ELIK'S OINTMENT No. 5

wird von einem erfahrenen Apotheker hergestellt. Es hat sich erfolgreich erwiesen in tausenden Fällen von Hautausschlägen, speziell bei:

Eczema, Psoriasis, Ringwurm, Poison Ivy, Händejucken, Athlete's Foot

und ähnlichen Hauterkrankungen.

Elik's Ointment Nr. 5 hat Wunder bewirkt bei Männern, Frauen und Kindern, die an chronischen Hautkrankheiten gelitten haben. Nr. 5, wenn an der betroffenen Stelle angewandt, verursacht das Verschwinden der Entzündung; die roten Flecke auf der Haut vergehen und die Haut nimmt wieder ihr normales Aussehen an.

Sofortige Milderung wird garantiert oder das Geld wird bereitwilligst zurückgezahlt. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis $1.00 und $2.00;
wir bezahlen die Postgebühren. Bestellen Sie von:

PAUL OETTINGER
(Dept. C.)
814 Temperance Street,
Saskatoon, Sask.
„Verkaufsvertreter des Fabrikanten".

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

28 (Fortsetzung)

Sie kam aber erst an diesen Donnerstag, nachdem sie jeden Tag an den Vater ein Zettelchen geschickt und um Nachurlaub gebeten hatte. Und sie kam nicht allein, das Gutsfräulein begleitete sie, und Esther selbst saß auf dem hohen Bock und kutschierte.

Bildschön sah sie aus, wie sie vom Wagen sprang und dem in die Haustür getretenen Vater um den Hals fiel. Bald darauf war sie mit der Freundin im Garten, und jetzt sah Franz sie in den hellen Kleidern unter den schon gelichteten Bäumen, hörte ihr helles Lachen und ihre leichten, federnen Bewegungen, die heute von nichts als Frohsinn zu reden schienen.

„Die Freundin wird doch einmal wegfahren", dachte Franz unruhig, „und dann — am Abend —". Ihm war, als klänge die Geige schon im Kasten vor Ungeduld.

Aber Fräulein Reiher fuhr nicht weg, vielmehr rüstete man im Garten einen großen, festlichen Tisch, und die stille Straße herauf kamen Hufschläge, und dann war der stille Garten plötzlich voll von Uniformen. Die blitzten zwischen dem bunten Laub und den prangenden Herbstblumen, u. die Gläser klangen mit den jugendlichen Stimmen um die Wette.

Und dann sank die schnelle Herbstdämmerung, und aus dem Garten wurde der ganze bunte Schwarm plötzlich aufgescheucht durch Klänge — Klänge —

Was war das? Franz verließ seinen Lauscherposten am Dachstubenfenster und stürzte auf die Straße. Was sollte der stille Garten ihm noch, über dem eben feierlich der rote Herbstmond aufstieg?

Vor dem Hause des Sekretärs stand die Regimentsmusik, die auch auf Reihershof im Quartier lag, und berauschend, feurig und schmelzend klang eine schöne Weise nach der andern durch den Abend. Alle Fenster in der Nachbarschaft öffneten sich, und die Kinder drängten sich auf der Straße. In Leonhards Hause aber leuchteten hinter den Fenstern die bunten Uniformen, und jetzt trat auf den kleinen Balkon vor Esthers Zimmer eine weiße Gestalt, geführt von einem großen, dunklen Offizier. Der sagte ein paar Worte, und die Musiker bliesen einen Tusch!

Esther klatschte leise in die Hände, grüßte und strahlte, und während die Musik von neuem einsetzte, sprach sie eifrig auf ihren Kavalier ein, der in der Glastür lehnte und hingerissen zuzuhören schien.

„Jetzt erzählt sie ihm den Traum ihrer Kindheit," dachte Franz, und nach einem kurzen Schmerz wurde es ganz still in ihm.

Er ging die Straße entlang, immer noch von den Klängen verfolgt, die die ganze Stadt zu füllen schienen. Endlich war das letzte Haus erreicht, ein Feldweg lag vor ihm, weiß übersponnen von den feinen Herbstnebeln. In die ging er hinein, bis die Stadt verschwunden war.

Am andern Tage war im Nachbargarten nichts Buntes mehr zu sehen außer den roten Georginen und dem goldenen Laub. Esther ging langsam auf den stillen Wegen, ja, sie kam an die Hecke und läugte nach Franz, den sie auf dem Hof zwischen den Bretterstapeln gesehen hatte. Als er sie nicht zu bemerken schien, rief sie sogar seinen Namen. Da mußte er ja kommen. Und er tat es ganz gelassen, trotz der Arbeitsjacke.

„Vater hat mir erzählt, daß du da bist," begann sie munter, „und wie verändert! So furchtbar geistig — und fast möchte ich sagen, noch gewachsen! Aber das nehmt ihr ja wohl übel? Ihr Männer wollt ja immer längst fertig sein!"

Sie lachte, und ihre Augen funkelten so übermütig wie je. „Wie ist es dir denn ergangen?" Aber dann fuhr sie, achtlos seine Antwort nicht abwartend, fort:

„Hast du gehört, Franz, gestern abend? — Mein Kindheitstraum! Siehst du, man muß sich nur etwas recht fest wünschen, dann kommt es."

Sie schlug wieder in die Hände, und die Augen wurden so unergründlich geheimnisvoll, als sähe sie noch viel mehr kommen.

„Ja, ich habe es gehört", sagte Franz langsam, „ich stand unter den Leuten auf der Straße, da habe ich dir adieu gesagt."

„Was? schon wieder adieu?" fragte sie verwundert. „Ich dachte, du wolltest jetzt bleiben? Vater meinte doch — und freute sich so dazu, er spricht so gern mit dir."

„Ich bleibe auch noch, aber adieu sage ich dir darum doch. Man kann wirklich nicht verlangen, daß du einen Tag wie eine Prinzessin mit dem Märchenprinzen erscheinst und am andern Morgen mit einem Mann der Arbeit am Zaun sprichst; auf deutsch gesprochen: Offiziere und Tischlergesellen können sich nicht gut bei dir treffen."

Sie machte große Augen, in denen ein maßloses Erstaunen lag.

„Wie du redest, Franz! Ihr braucht euch doch nicht zu treffen! Ja, ihr könnt es kaum, denn die Offiziere ziehen alle fort, sobald das Manöver aus ist. Schon nächste Woche. Sie kommen wohl nur noch einmal, sich zu empfehlen, wenn nicht —"

Sie biß sich auf die Lippe und verstummte, wie über sich selbst geärgert.

„Wenn nicht —?" wiederholte Franz. Doch sie schwieg, und er fuhr fort, jetzt ohne Schärfe, nur mit leiser Trauer: „In diesen beiden Worten liegt eine ganze Zukunftsfrage. Ich wünsche dir Glück, Esther, du hast dein Ständchen — du wirst auch anderes haben, was du dir gewünscht. Leb wohl!"

Er ging langsam dem Hause zu und ließ die ganz Betroffene stehen.

Eine Wartestimmung befiel jetzt die beiden Nachbarhäuser, wenigstens die jungen Insassen, die sich in diesen Tagen nicht mehr sahen. Man sagte, das Manöver zöge sich allmählich in eine andere Gegend, die Einquartierung auf Reihershof und Ahrensdorf, den nächsten Gütern vor der Stadt, würde abrücken. Einen Ruhetag schienen die Offiziere noch nicht wieder gehabt zu haben, denn kein bunter Rock ließ sich in der Stadt sehen. — Endlich am Dienstag ritten sie noch einmal die Straße herauf, Gustav Reiher mit den Kameraden, die neulich Esther das Ständchen veranstaltet hatten. Sie stiegen wieder vor Leonhards Hause ab, aber sie blieben nicht lange, die Zeit schien zu drängen. Schon nach einer Viertelstunde ritten sie wieder ab.

Esther stand in ihrem Zimmer mit einem sonderbar leeren Blick.

Da plötzlich noch einmal Hufschlag! Sie zuckte zusammen, ohne aber einen Schritt ans Fenster zu machen. Sporenklirren auf der Treppe — ein Klopfen — keine Meldung.

Ja, der eine war zurückgekommen, der Große, Dunkle. Er mußte etwas vergessen haben. Sie gingen noch einmal durch den Garten, wie in großer Unruhe — die Bäume waren schon kahl, und die Nachbarhäuser schienen auf einmal so viel neugierige Fensteraugen zu haben. Oder fror es Esther in der herben Oktoberluft? Sie schien einmal zu zittern. Dann waren sie wieder ins Haus getreten, und nun dauerte es lange, bis Franz auf seinem Lauscherposten den Hufschlag des abreitenden Offiziers hörte. Jetzt jagte er davon, die Versäumnis mußte eingebracht werden.

Esther aber saß auf ihrem kleinen Empiresofa gerade aufgerichtet, wie in stolzem Triumph.

„Ob nun wohl bald die Verlobungsanzeigen kommen werden?" sagte Frau Hartmann in den nächsten Tagen. „Die Lina sagt, es wäre ganz gewiß. Der Leutnant von neulich wäre der Bräutigam".

„Daß du es nur nicht weitererzählst, Frau, es hat Zeit genug", meinte der Meister etwas grimmig.

„Ich?" entsetzte die Meisterin. „Bin ich denn eine Klatschbase? Und übrigens, was geht es uns an? Ist ja doch die reine Prinzessin geworden, die Esther. Kommt sie je noch herüber? Guckt sie Franz überhaupt noch an? Ihren Leutnant kann sie gern kriegen oder nicht, darum rede ich mir die Zunge nicht ab".

„Und bist doch schon mitten darin, Mutter", sagte der Meister gutmütig. „Und es ist auch gar nicht wahr, daß sie uns nichts angeht. Ihr Vater ist mein bester Kunde und — wenn ich so sagen darf — immer freundschaftlich gegen mich. Und die kleine Esther kennt man doch von Kindesbeinen auf."

„Eben darum ist es auch nicht nett, daß sie unsereinen jetzt so über die Achsel ansieht."

„Tut sie auch gar nicht, Mutter. Ich habe sie recht freundlich gefunden, als ich neulich den kleinen Schrank hinüberbringen ließ, weißt du, den eingelegten mit den siebenunddreißig Fächern und —"

„Ja, ja, ich weiß schon welchen."

„Na, da hat sie sich kindlich gefreut."

„Nun, natürlich! Wenn sie sich für eure Scharteken interessiert, dann ist sie lieb Kind", lachte die Frau etwas spöttisch. „Ich meine aber gegen Franz —"

In diesem Augenblick kam der Sohn herein, und die Eltern brachen das Gespräch ab. Die Frau Meisterin ging auch gleich darauf hinaus, denn sie hatte ein feines Gefühl dafür, wenn die beiden Männer etwas allein besprechen wollten.

Für Franz schien die Pause, die der Vater gewünscht und die er selbst mit einer gewissen Erleichterung begrüßt, jetzt zu Ende. Der schwere Ausdruck erregten Grübelns, mit dem er in der Heimat angekommen, war zurückgekommen, ja verstärkt, und heute schien etwas hinzugetreten wie ein Entschluß.

Es war wieder ein Sonntag, wo Gesellen und Lehrlinge feierten und der Meister die Werkstatt wie sein Allerheiligstes betrachtete und in aller Stille an etwas besonders Feinem und Eignem herumschnitzelte oder leimte.

Fürs Spazierengehen oder gar Sitzen in Wirtschaften war er nun einmal nicht zu haben. Aber wenn sich einer zu ihm in die Werkstatt setzte, ohne zu verlangen, daß er aufhörte zu arbeiten, so hatte er das sehr gern.

So nahm auch Franz heute ein Werkzeug, und die beiden arbeiteten eine Weile schweigend. Endlich aber warf Franz es hin und fing an:

„Vater, ich habe es mir nun überlegt. Es ist doch wohl besser, der Schuster bleibt bei seinem Leisten."

Der Alte blickte auf. „So? Also nicht den Hobel hinlegen? Na, du mußt es wissen, es betrifft ja deine Zukunft. Ich wollte dir sonst sagen — ich habe alles ausgerechnet und weiß genau, wieviel Zuschuß ich dir vierteljährlich geben könnte, wenn du etwas anderes vorhättest."

„Ich danke dir, Vater, aber ich glaube, es nützt nichts. Man wird so leicht doch kein anderer. Es ist zu spät."

„Meinst du", sagte der Meister bedächtig, „man klebt unlöslich an dem, was einem als sein angeborenes oder angeerbtes Arbeitsfeld erscheint?"

Er schlug die großen, ernsten Augen auf, und der Sohn senkte die seinen. Er fühlte einen Vorwurf, und seine eigene innere Haltlosigkeit beschämte ihn.

„So meine ich es nicht, Vater", begann er stockend, „aber sieh einmal, es war doch wohl alles Einbildung und Ueberhebung, als fühlte ich mich zu etwas Höherem berufen. Wenn es Ernst wäre — wenn ich ein Recht hätte, durch wirklich große Gaben — dann, ja dann müßte ich doch wissen, was ich will und wohin es mich treibt."

„Das meine ich allerdings auch", sagte der Vater mit Nachdruck.

„Du weißt, ich bin für Bücher, ich mag was lernen, vielerlei! Und ich mag Musik — und alles, was es sonst Schönes gibt, und Heidelberg —"

Er brach kurz ab, und der Vater wartete schweigend.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Kranken-Bote

September 1943

Herausgegeben von Dr. Peter Fahrney & Sons Co. im Interesse der Gesundheit.

Was ist eine Vitamin Einheit?

Vitamine sind Lebensmittel, die für die Ernährung des Körpers erforderlich sind. Sie unterscheiden sich von den Nahrungssubstanzen, mit denen die meisten von uns besser bekannt sind, wie: Proteine, Kohlehydrate und Fette insofern, als sie nur in ganz kleinen Mengen nötig sind. Wohingegen Proteine, Kohlehydrate und Fette uns mit Energie versorgen — und daher in großen Mengen gegessen werden müssen, — sind Vitamine ein wichtiger Teil der Körpermaschine, die Energie produziert. Wir können von Vitaminen denken, als wären sie Zähne oder Räder in einer großen Maschine (dem Körper), deren Geschäft es ist, Energie, Gedanken, Gemütsbewegungen, u.s.w. zu erzeugen. Die Proteine, Kohlehydrate u.s.w. werden durch die Maschine in Energie umgewandelt. Die Vitamine sind ein Teil der Maschine.

Die genaue chemische Natur keiner dieser Vitamine war bis vor kurzem bekannt und es gab keine chemischen Methoden um festzustellen, wie viel von irgendeinem Vitamin in Lebensmitteln enthalten ist. Vitamine wurden dadurch erkannt, wie sie auf Menschen oder Tiere wirkten. So wurde herausgefunden, daß junge weiße Ratten, denen man Vitamin D entzog, englische Krankheit (rickets) bekamen und daß diese Krankheit ganz oder teilweise geheilt werden konnte, indem man der Diät eine Quelle von Vitamin D, wie Lebertran, hinzufügte. Dadurch, daß man eine große Anzahl von Gruppen weißer Ratten gebrauchte, von denen jede ein anderes Quantum Lebertran bekam, war es möglich, den genauen Betrag von Lebertran festzustellen, bei dem der Heilungsprozeß beginnen würde, und dieses wurde als eine Vitamin D Einheit bezeichnet.

Zahlreiche Studien zeigten, daß ein Teelöffel der besten Qualität Lebertran ungefähr 300 dieser Vitamin D Einheiten enthält, genug, um 300 junge weiße Ratten von der englischen Krankheit zu heilen. Klinische Studien hatten schon lange gezeigt, daß ein bis zwei Teelöffel Lebertran pro Tag verhüten, daß Kinder die englische Krankheit bekommen; so war der tägliche Bedarf für Kinder zwischen 300 und 600 Ratten-Einheiten. Das notwendige tägliche Minimum für Erwachsene ist seither auf 400 Einheiten festgesetzt.

Durch diesen selben Versuch ist es natürlich möglich, die Anzahl von Vitamin D Einheiten in irgendeinem Vitamin-Präparat festzustellen.

Weiße Ratten werden auch gebraucht, um die Anzahl von Vitamin A Einheiten in verschiedenen Produkten festzustellen. In diesem Falle werden die Tiere auf eine Diät gesetzt, die kein Vitamin A enthält. Nach einer gewissen Zeit halten sie auf zu wachsen, ganz gleich wie viel sie fressen und verlieren sogar an Gewicht. Sie fangen wieder an zu wachsen, wenn der Diät genügend Vitamin A hinzugefügt wird und die Einheit von Vitamin A ist der Betrag, der ihnen gerade erlaubt, einen gewissen kleinen Betrag an Gewicht während einer Periode von ungefähr einem Monat zuzunehmen.

Die Vitamin Einheiten, die an verschiedenen Kapseln und Lebensmitteln angegeben sind, messen wirklich die Stärke des Produkts. Je mehr Einheiten desto größer die Stärke und je weniger brauchen wir zu nehmen, um unseren täglichen Bedarf zu erhalten. Daher ist eine Kapsel, die 5,000 Einheiten Vitamin A enthält, zweimal so stark — in dieser Beziehung — als eine Kapsel, die nur 2,500 Einheiten enthält. Eine Kapsel, die 5,000 Einheiten enthält, versorgt uns mit allem Vitamin A, das wir an irgendeinem Tage gebrauchen; aber wir müßten zwei Kapseln von je 2,500 Einheiten nehmen, um denselben Effekt zu erzielen. Man tut gut, daran zu denken, wenn man Vitamin-Produkte oder Lebensmittel, die Vitamine enthalten, einkauft.

Seien Sie sicher, dass Sie genügend von allen Vitaminen bekommen

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K. S. Latimer.

(Fortsetzung)

„Ich rechne für morgen abend fest auf Sie," sagte der Doktor eines Abends nach Schluß der Versammlung zu ihm.

„Ich bin bereit, Ihnen nach Kräften zu dienen! Was gibt's denn?"

„Wollen Sie morgen die Versammlung halten?" sagte Bädeker.

„Werden Sie denn nicht hier sein?"

„Einige Freunde haben mich gebeten, morgen abend eine Versammlung auf einer Elbinsel zu leiten. Ich gehe nicht gern an einer offenen Tür vorbei und möchte wohl hin, wenn Sie mich hier vertreten wollen".

„Mit Freuden!"

„Da haben Sie die Saalmiete für morgen abend. Der Wirt wohnt im Nebenhause."

Dr. Bädeker begab sich zu der Versammlung auf der Insel, und der Baptistenprediger vertrat ihn, wie verabredet. Die Miete für den Saal wurde, wenn der Wirt das wünschte, jeden Abend nach der Versammlung bezahlt. So ging der Prediger auch diesmal nach dem Nebenhause. Als er das Geld abgegeben hatte, wollte er wieder in den Saal zurück, um nach Hause zu gehen.

„Das brauchen Sie nicht", sagte der gefällige Wirt. „Sie kommen durch dies Seitengäßchen schneller nach Hause."

Der Prediger dankte und ging heim.

Am folgenden Morgen suchte ein Polizist Dr. Bädiker auf.

„Sie sind gestern Abend nur mit genauer Not davongekommen, mein Herr!" redete der Beamte ihn an.

„Das müssen Sie mir erklären", erwiderte der Doktor erstaunt.

„Eine Rotte böswilliger Burschen hatte vor, Sie zu mißhandeln, wenn Sie nach Schluß der Versammlung den Saal verließen", sagte jener. „Sie waren sehr erstaunt, als Sie nicht erschienen. Wie haben Sie es fertig gebracht, so zu verschwinden?"

„Ich war gar nicht in der Versammlung", erwiderte der Doktor.

„Aber die Versammlung hat doch stattgefunden, und sie standen draußen auf der Lauer!"

„Der baptistische Geistliche hat meinen Platz eingenommen."

„Ja, aber hätten sie ihn erwischt, wäre es ihm ebenso ergangen. Wie konnte er so verschwinden?"

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie Gott ihn bewahrt hat, denn ich war ja nicht da", erwiderte der Doktor freundlich.

„Ich sehe, Sie stehen unter gutem Schutze", sagte der Beamte beim Hinausgehen.

Dr. Bädeker erfuhr später aus dem Munde des Predigers, wie Gott auf die oben beschriebene Weise ihn errettet hatte, und die beiden Diener Gottes vereinten sich zum Lobpreis Seiner bewahrenden Treue.

Der Doktor erzählte auch öfter die Geschichte eines Abenteuers, das ihm bei einem Besuche in Transkaukasien zugestoßen war. Er hatte eine Anzahl Versammlungen in einem fernen Armenierdorfe tief in den Bergen gehalten. Es war Ende Dezember. Die späte Jahreszeit, die schauerliche Einsamkeit der Gegend, die Gefahr plötzlich auftretender Schneestürme, welche die waghalsigen Reisenden geblendet und Pfade und Wegzeichen zugeweht hätten — alles zusammen machte die Reise wenig lockend für einen, der das Land kannte. Aber die Dörfler hatten ihn bei so mancher früheren Gelegenheit gedrängt, sie zu besuchen, ohne daß er ihren Wunsch zu erfüllen vermochte. So konnte er ihrer inständigen Bitte nicht länger widerstehen.

Es wurde für ihn ein denkwürdiger Weihnachtsmorgen, an dem er ihnen lebewohl sagte und sich mit seinem armenischen Uebersetzer und Führer auf den Rückweg machte. Einige Brüder aus dem Dorfe begleiteten sie noch ein Stück, um ihnen den Weg zu weisen. Dann blieben auch sie zurück, und die beiden setzten ihren Marsch allein fort.

Ich weiß nicht mehr, wie lange sie in der weiten Einöde gewandert waren, als der Führer merkte, daß er die Richtung verloren hatte. Die Zeichen der heraufkommenden Nacht machten sich bereits bemerklich. Und wenn die Nacht kommt, so geschieht es in diesen Breiten ganz plötzlich. Da stand der Armenier endlich still und sagte:

„Ich kann nicht weiter. Ich bin ganz erschöpft. Wir haben den Weg verloren und laufen in der Irre."

„Siehst du nichts, was dir bekannt vorkommt? Nichts, was uns unserem Standort oder unsere Richtung angibt?" erkundigte sich der Doktor.

„Ich habe vergebens nach einem Zeichen oder einer Wegmarke ausgeschaut! Wehe uns, Wir kommen bis zum Morgen um vor Kälte! In ein paar Minuten geht die Sonne unter."

„Dann wollen wir hier am Fleck auf die Kniee gehen und unserem himmlischen Vater alles sagen."

„Ach, ich Tor! Solch eine Reise zu wagen, in so unbekannter Gegend, zu solcher Zeit!"

„Gott kann für uns sorgen und uns leiten. Wir wollen Ihn darum bitten."

„Wir sind gewiß stundenweit von jeder menschlichen Wohnung, und mir werden die Beine so schwer. Ich sehe die Heimat nicht wieder!"

„Wenn du den Weg nicht kennst, Gott kennt ihn. Komm, höre auf zu jammern und laß uns beten!"

Schweigend knieten die beiden einige Minuten nebeneinander. Dann wandte der Doktor sein Antlitz gen Himmel und rief in seiner fröhlichen, vertrauensvollen Art Den an, auf den er mit solch triumphierendem Glauben sich verließ.

„Vater, wir können nicht umkommen, denn wir sind allezeit in Deiner Hand und unter dem Schatten deiner Flügel. Du kennst unseren Weg. Sende uns Hilfe in unserer Not und führe uns an einen sicheren Ort!"

Ein fernes Hundegebell unterbrach den Beter.

„Horch! da ist des Vaters Antwort," rief der Doktor.

„Sein Name sei gelobt! Er hört und läßt uns nicht lange harren."

Der willkommene Ton erfüllte den müden Führer mit neuer Kraft. Sie folgten der Richtung des Schalles und gelangten, als es vollkommen Nacht geworden war, in ein kleines Tartarenlager.

Die Ueberraschung der Tartaren beim Anblick der Ankömmlinge war natürlich groß.

„Wie kommt Ihr auf diesen Weg?" fragten sie. „Wir bekommen hier herum im Dezember nie einen Reisenden zu sehen. Fürchtet Ihr Euch nicht vor den Schneestürmen?"

„Mein Meister, der mich hergeführt hat, vermag die Schneestürme so zu lenken, daß sie uns nicht schaden. Ihr seht, Er hat es wirklich getan, denn es ist kein Schnee gefallen."

„Wer ist denn Euer Meister?"

„Der Herr Jesus".

Und auf der Stelle tat er seinen Mund auf, um ihnen Jesum zu verkündigen. Sie waren Mohammedaner, aber sie hörten ihrem ehrwürdigen Gast aufmerksam zu. Er erzählte später, daß sie ihn und seinen Führer auf die bestmögliche Weise versorgten. Seine Christmahlzeit bestand an diesem Abend aus einem Stück gewöhnlichen schwarzen Brotes, wie es die Tartaren essen, und einem Granatapfel! Als er am folgenden Tage seiner Gattin nach Hause schrieb, berichtete er, wie er an die Feier in England gedacht habe; er sei sicher, daß niemand daheim sein Weihnachtsessen mit größerer Dankbarkeit und Freude im Herrn verzehrt habe, als er das seine. Am Morgen sandten die Tartaren mit großer Bereitwilligkeit jemand ein Stück weit mit, um sie auf den rechten Weg zu bringen.

Diese Erzählung des Doktors bringt mich auf eine andere ähnliche, die er auch einst anführte zum Beweis dafür, wie Gott errettet, wenn man Ihn anruft in der Not.

Dr. Bädeker redete einmal in Odessa in einem öffentlichen Saale. Sein Gegenstand war das Gebet.

„Gott hört uns, wenn wir zu ihm schreien. Wir dürfen dessen ganz gewiß sein. Er hat versprochen, Gebete zu erhören, und Er hat noch nie Sein Wort gebrochen".

Gleich nach Schluß der Versammlung drängte sich ein Mann im Saale nach vorn und bat ums Wort.

„Herr", sagte er, „was Sie heute abend gesagt haben über Gebetserhörung, das ist vollkommen wahr. Ich hatte eine fromme Mutter. Aber ihr Sohn war ein unwürdiger, böser Mensch. Ich ritt eines Tages zu Pferde über die Steppe, fern von der Heimat. Mein Pferd trat mit dem Fuß in ein Loch, stolperte und schleuderte mich vornüber, so daß ich ein Bein brach. Als ich wieder zu mir kam, sah ich zu meinem Schrecken mein Pferd in der Entfernung dahintraben. Da lag ich allein in der weiten Steppe! Soweit das Auge reichte, kein Haus, kein menschliches Wesen! Drohend stand mir der Tod vor Augen, und ich schauderte — Wölfe oder ein langsames Verhungern! In der tödlichen Erschöpfung Leibes und der Seele mußte ich an meiner Mutter Gott denken und schloß meine Augen zum Gebet.

„O Gott, wenn es einen gibt', stöhnte ich, sei mir gnädig! Ich bin zu einem schaurigen Tode verdammt, wenn Du Dich nicht meiner erbarmen willst! Schicke mir Hilfe, rette mich, ich flehe zu Dir, mein Gott!

„Ein Tränenstrom schloß mir die Augen. Mein Denken versagte. Ich verlor fast die Besinnung vor Schrecken.

„Väterchen, was ist dir?"

Es war wirklich eine Menschenstimme, die in mein Ohr drang. Aber zuerst meinte ich, es müßte die Stimme Gottes sein. Ich öffnete meine nassen Augen in starrem Staunen. Vor mir standen zwei Bauern und beugten sich mitleidig über mich.

„Wir müssen dem armen Menschen helfen", sagten sie zu einander. „Sieh, sein Bein ist verletzt — gebrochen"!

„Wie seid Ihr hierherggekommen?" fragte ich noch immer verwundert.

„Wir rasteten drüben in der Wegspur. Wir sahen dich fallen und eilten dir zur Hilfe.

„Gott hat Euch geschickt", mußte ich sagen.

„Ganz sicher. Du brauchst uns" antworteten die Bauern, beugten ehrfürchtig das Haupt und schlugen nach ihrer Gewohnheit das Kreuz.

„Mit äußerster Sorgfalt, weil ich bei jeder Bewegung fast ohnmächtig wurde, brachten die zwei mich zu ihrem Wohnort in der Steppe. Dort wurde ich wochenlang gepflegt, bis mein gebrochenes Bein wieder heil und stark war. Nach einer solchen Erfahrung wäre es vergebliche Mühe, mich überzeugen zu wollen, daß Gott keine Gebete erhört." —

Wie Gott den armenischen Christen Patwakan Tarajantz bei dem Massakre in Baku vor vier oder fünf Jahren errettete, liebte Br. Bädeker besonders zu erzählen. Tarajantz war einer der brauchbarsten Begleiter und Uebersetzer des Doktors. Er begleitete ihn auf seiner zweiten Durchquerung Asiens. Er war unschätzbar nicht nur durch seine schnelle und wirksame Uebersetzung der Ansprachen, sondern auch durch sein sorgsames, verständiges und unermüdliches Achten auf des Doktors persönliche Bequemlichkeit und sein Wohlbefinden. Als die Gewalttaten gegen die Armenier begannen, war Tarajantz mit seiner Frau und einer Familie von zehn Kindern in seinem Hause in Baku. Aus dem Fenster übersah er die tobenden Scharen der Türken und Kurden. Er hörte ihre fanatischen Drohungen, wenn sie hin und her eilten bei der grausigen Arbeit des Brennens und Würgens. Der Himmel war gerötet von dem Schein brennender Häuser; haßerfüllte Rufe, Sterbens- und und Schreckensrufe durchschnitten die Luft. Die Wütenden näherten sich langsam aber sicher seiner Wohnung. Sie nahmen die Straßen Haus bei Haus vor. In diesem Stadtviertel wohnten fast lauter Armenier. Auf alle herzbeweglichen Bitten um Mittleid nicht achtend, legten die Unmenschen Feuer an jedes Haus und weihten so die Insassen einem gräßlichen Tode. Es handelte sich nur um wenige Minuten, dann mußte die Reihe auch an Tarajantz und seine Familie kommen. Der arme Mensch brachte diese Minuten in ernstlichem Gebet vor Gott zu. Unterdessen wälzte sich die Menge näher heran. Die Angst war furchtbar. Nun waren sie an der Tür!

„Nieder mit den Armeniern! Tod den Armeniern! Verbrennt sie lebendig!"

Plötzlich verstummte das brüllende Geheul drunten auf der Straße. Ein baumstarker Russe hatte sich vor Tarajantz Tür aufgepflanzt.

„Bei diesem Nachbar habt ihr nichts zu suchen. Er ist ein guter Kerl. Er ist ganz anders als die übrigen. Marsch weiter!"

(Fortsetzung folgt.)

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.

Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juwelierfachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

Zurücksendung portofrei.

— Phonen Sie 29 900 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer — J. H. Boldt, Uhrmacher
493 Notre Dame Ave. — Winnipeg, Man.
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Bitte zu beachten, daß wir von 595 nach 493 Notre Dame, Ecke Isabel, unser Geschäft verlegt haben.

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

E. Hartman

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten und anderen chronischen Leiden.

Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

46 OSBORNE ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I — Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.

Bd. I, broschiert, .85
Bd. II, in dauerhaftem Einband $1.15
Band I und II zusammen $1.40

Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

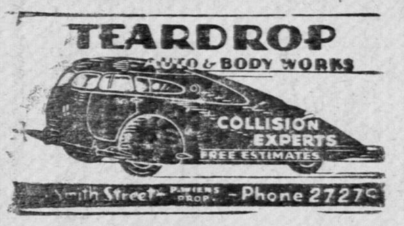
Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1. 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

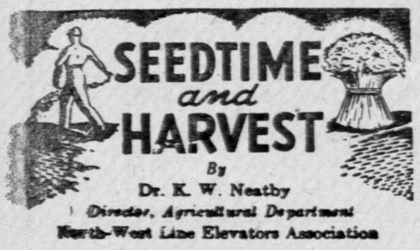
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible]papier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg



Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.



WHEAT VARIETIES, YESTERDAY, TODAY and TOMORROW

Red Fife should be remembered with respect, since it was largely reputation for high quality wheat. reputation for high uality wheat. It shattered badly and was so late that fall frost was an annual peril. Its doom was sealed by the stem rust epidemic of 1916 when it was already on the way out.

Marquis did not shatter, was early enough to escape many frosts which would have ruined Red Fife, and it certainly suffered less from stem rust. Plant breeding had made great strides; but stem rust was still causing enormous losses. Earlier varieties, notably Ruby, Reward and Garnet were distributed and served a useful purpose in some areas. Kota and Ceres had a measure of resistance to stem rust, but it remained for Thatcher to do to Marquis what the latter had done to Red Fife.

Now, in Manitoba, Regent and Renown are displacing Thatcher by virtue of their resistance to leaf rust.

These improvements have been achieved by a small body of underpaid agricultural scientists at a cost of, probably, much less than one four-engined bomber per year!

The most important hurles now confronting the wheat breeder are wheat stem saw-fly and drought. I have no hesitation in asserting that these two problems are more difficult than were late ripening and stem rust. Indeed, the drought hazard can never be removed, though it will be reduced. Enormous quantities of breeding material must be handled and may different crosses investigated. *If wheat growers are wise, they will see that this item is prominet in post-war government budgets.*

EFFICIENT LOCAL INDUSTRY

In our community we have units of an efficiently operating industry which is seldom given full recognition for the service performed for grain farmers. Our local country elevators are a part of the finest grain handling system which has been built up anywhere in the world. In recent years when markets could not be found for Canada's wheat crops all elevator companies joined in building additional country and terminal storage space to store the crops until they were needed. This period now appears to be at hand.

The Winnipeg Free Press recently paid tribute to Canada's grain handling system in the following words:

"Considering all that we have heard about the elevators being jammed to the roof, about shortage of cars for shipping the grain and shortage of labor for unloading at the lakehead, it is surprising to learn that almost 500,000,000 bushels of grain were marketed in the last crop year, ending July 31. This included 261,000,000 bushels of wheat, and 225,700,000 bushels of coarse grains — oats 119,000,000, barley 85,000,000, flaxseed 11,416,000.

"The total amount of grain marketed was nearly 200,000,000 more than in the previous crop year, in spite of all the difficulties. That suggests that there is not much wrong with our elevator and transportation systems. The facilities for handling Canadian grain are highly efficient, in fact, much more so than in earlier years.

"Immense as is the present store of western grain, including the crops now being taken off, there are better prospects than ever of its moving out freely. An unprecedented quantity of feed grain will be retained for the western livestock industry; the shipments of feed grain to Eastern Canada will be larger than ever before, and there is a strong demand from the United States for our coarse grains. And wheat will be going to Europe to relieve the starving population as the Allied war machine rolls on its way and extends the area of liberation from Nazi and Fascist tyranny.

". . . . It may not be long before the increasing demand for Canadian grain will absorb every bushel that can be grown."

We join the Free Press in its tribute to the efficiency of Canada's grain handling system and wish to add a word of praise for the work of our local country elevator agents in the board scope of service which they render to the farmers of this district, not only in handling and marketing of his grain, but also in the many agricultural services performed in making available weed identification service, germination tests on seed grain, certified seed grains and various other crop improvement services.

GEORGE BATHO

veteran western horticulturist and agriculturist, is CBC's Prairie Gardener, heard on Sundays at 10.15 a.m. CDT (9.15 a.m. MDT). As a former editor of publications for the Manitoba Department of Agriculture, a life-member and former president of the Manitoba Horticultural and Forestry Association, and a practical gardener with half a century of experience behind him, Mr. Batho speaks with authority in advising the victory gardeners of the prairies.

FINAL PAYMENT ON 1942 BEET CROP IS MADE

Final payment on the 1942 sugar beet crop was mailed to all beet growers of the Red River Valley area today, according to an announcement made by the Manitoba Sugar Company Limited. The payment amounts to forty cents per ton and brings the total payment on the 1942 crop to $7.30 per ton. This compares with total payment of $6.65 per ton on the 1941 crop and $5.85 on the 1940 crop. Officials of the Company announced that there would be a further substantial increase in price on this year's sugar beet crop. The 1942 crop exceeded 128,000 tons.

In a letter to beet growers C. L. Taylor, agricultural superintendent of the company, states that nearly all of the sugar manufacured from the 1942 beet crop has been sold. The average sugar content of the beets delivered last fall was 16%.

Gute Farmen

zu verkaufen bei: Mather, Cartwrigth, Neelin, Belmont, Baldur, Glenora, Glenboro, Snowflake u. Mowbray; einige zu verpachten.

Anfragen richte man an:
Mr. George M. Berkefeld,
460 Main St., Winnipeg, Man.

John F. Wallar, LL.B. Ref. Ph. 402020
David Friesen, LL.B. Ref. Ph. 39359

Wallar & Friesen

Rechtsanwälte und Notare.
Office Tel. 92 606
201 Curry Bldg., Winnipeg
Gegenüber der Hauptpost
an Portage Ave.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 13. September: Große Kämpfe finden im Süden von Naples in Italien statt. Die Verlusten sind auf beiden Seiten sehr groß.

48 italienische Kriegsschiffe sind in den Häfen der Alliierten.

Deutsche Fallschirmjäger haben Benito Mussolini aus den Händen der Gegner errettet und nach Deutschland gebracht.

Gen. Chiang Kai-shek ist zum Präsidenten Chinas gewählt worden.

Die Alliierten haben schon 10 Flugfelder in Italien erobert.

In Quebec und Ontario sind 1800 Hafenarbeiter auf streik.

Dienstag, den 14. September: Bis zu 80 ist die Zahl der ital. Kriegsschiffe gestiegen, die zu den Alliierten übergegangen sind.

Die deutschen Truppen bei Salerno haben die 5. Armee etwas zurück geschlagen, doch es trafen große Verstärkungen ein, und so konnten die Alliierten sich halten.

Pompei, die historische Stadt, welche nur 20 Luftmeilen von Naples entfernt ist, wurde vorige Nacht der Gegenstand der Verwüstung, indem sie von den Alliierten bombardiert wurde.

Der Vatican ist vom deutschen Militär besetzt worden.

In Rußland ziehen sich die Deutschen noch immer zurück, und es wird angenommen, daß sie sich bis hinter den Dnjeper zurückziehen werden.

Mittwoch, den 15. September. Die Alliierten konnten durch Verstärkung soweit kommen, dem Feinde standzuhalten; jedoch wird noch immer weiter gekämpft mit entschlossener Bitterkeit. Die Alliierten beherrschen die Luft über dem Kampfplatz, und das ist zum großen Nachteil der Deutschen.

Premier Stalin macht bekannt, daß die russische Armee Nezhin erobert hat. Nezhin ist ein wichtiger Knotenpunkt auf dem Wege nach Kiev der Hauptstadt der Ukraine, und ist nur 72 Meilen entfernt von derselben.

8 italienische Schiffe landen in Cyprus. Diese führten mit sich 200 Italiener von den Dodecanese Inseln. Hier finden jetzt Kämpfe statt zwischen den italienischen und deutschen Truppen.

Die Uneinigkeit zwischen Rußland und der Türkei wächst.

Wie Washington berichtet, hat Japan schon wiederholt China Frieden angeboten. Die Japaner sind bereit, China zu räumen, nur Mandchuria und Formosa wollen sie behalten. Die Chinesen sollen dann aber die Vereinigten Nationen verlassen und einen Rassenkrieg erklären gegen die weiße Bevölkerung.

Donnerstag, den 16. September. Die Alliierten erringen die Offensive in Salerno. Die Feinde ziehen sich langsam zurück. Wie ein deutscher Gefangener sich ausdrückt, „habe er die letzten 3 Wochen kaum einen deutschen Aeroplan gesehen, und er sei hundmüde von dem ungleichen Kampf."

Die Deutschen befürchten einen Einfall der Alliierten in den Balkan.

Berlin wird wieder von britischen und kanadischen Bombern angegriffen.

Die rote Armee hat Novorossijsk erobert. Dieses ist eine große Hafenstadt am Schwarzen Meer im nordwestlichen Kaukasus. Durch das Abgeben dieser Stadt müssen die Deutschen den Kuban verlassen, und es ist eine Frage, ob sie sich in der Krim werden halten können.

Berlin Radio sagt, daß die Russen zur Offensive übergegangen sind an der Leningrad Front, etwa 1250 Meilen nordwest

In Prince Ed. Island ist die liberale Regierung zum dritten Mal wiedergewählt worden in den provinziellen Wahlen, die gestern stattfanden.

Freitag, den 17. September. Die 5. Armee uter Lt.-Gen. Clark und die 8. Armee unter Gen. Montgomery trafen bei Salerno zusammen, und beide Armeen rücken nun vorwärts. Wie durch Schweden berichtet wird, geben die Deutschen zu, daß sie in Italien die Initiative verloren haben und daß sie nicht gegen einen Feind stehen können, der mehr Truppen, Maschinen, Tanks, Kanonen und Flugzeuge hat. — London gibt bekannt, daß pro-alliierte italienische Truppen den Brenner Paß besetzt haben sollen bei Bolzano.

President Roosevelt schilderte heute dem Kongreß der Vereinigten Staaten das Bemühen der Alliierten, den Krieg so schnell wie möglich zu gewinnen. Er versprach weitere Niederchläge für Japan und die Deutschen. Er sagte dem Kongreß auch, daß Zeit und Ort bestimmt seien, um mehr Landungen in Europa vorzunehmen. In Rußland ziehen sich die Deutschen auch zurück.

Sonnabend, den 18. September. Die Alliierten bilden jetzt eine Front von Salerno , wo die 5. und 8. Armeen sind, direkt nach Osten bis zum Adriatischen Meer, wo die britische Armee unter Gen. Alexander sich befindet. Die nördliche deutsche Armee ist unter Gen. Rommel.

Berlin wurde diese Nacht zum dritten Mal nacheinander angegriffen. Es war der 81. Bombenangriff auf die deutsche Hauptstadt.

Lae, der große und wichtige japanische Lufthafen in New Guinea ist von australischen Truppen besetzt worden. Dieses ist der größte Sieg über die Japaner, den die Alliierten bis jetzt zu verzeichnen haben.

Die rote Armee kommt auch immer näher zum Dnieper. Oripenko, früher Berdjandsk, ist in den Händen der Roten.

London. Benito Mussolini soll heute über das Radio sprechen. — Die Insel Sardinien wird von den Alliierten besetzt, während die Deutschen sich in Korsika festsetzen.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..........

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....
Adresse ....

Einladung

Da es vielfach empfunden wird, daß man in den Gemeinden nicht genügend informiert ist in Bezug auf die Dienstfrage, und weil in letzter Zeit wieder viele unserer jungen Männer für den Dienst gerufen werden, halten wir es für zeitgemäß, eine Versammlung einzuberufen, um die vorliegenden Fragen nach Möglichkeit zu klären und Informationen zu geben.

Die Versammlung soll am 29. September in Saskatoon in der Mennonitenkirche nahe der Feuerhalle stattfinden, beginnend um 10 Uhr morgens.

Die Komiteemitglieder haben ihre Einladungen erhalten, aber es werden hiermit auch Gemeindeleiter zum Besuch der Versammlung eingeladen.

Mit brüderlichem Gruß,
David Toews.

Zu verrenten

ein modern eingerichtetes 3-Zimmer Suite.

Anfragen richte man an:
Hermann Dörksen,
246 Kingsford Ave., N. Kildonan

Zu verkaufen

ein „enamel" Kochofen, sehr wenig gebraucht. Auch ein Radio.
233 Kingsford Ave., N. Kildonan Man.

Haus zu verkaufen

in Nord-Kildonan, 4 Zimmer, 2 oben, 2 unten, angebaute Küche mit einer Kammer und Schlafzimmer. Doppelte Garage. Am Hochwege gelegen.

Näheres zu erfahren bei:
M. J. Gallagher
401 McIntyre Bldg., Tel. 96646.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Zu verkaufen

Haus mit zwei Lot Land, Hühner- und Kuhstall, in der Nord Kildonan Ansiedlung, Winnipeg, Man., 14 Rose Str.